

SCHRIFTEN DES INSTITUTS FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG

Wochenbericht

HERAUSGEBER: PROF. DR. ERNST WAGEMANN

11. Jahrgang

Berlin, den 4. April 1938

Nummer 14/15

Nachdruck und Vervielfältigung sowie schriftliche, telegraphische und telephonische
Verbreitung — auch auszugsweise — ohne besondere Genehmigung nicht zulässig

Bau und Leben der österreichischen Wirtschaft

	Seite
<i>Österreichs Wirtschaftsnot und Wirtschaftspolitik vor der Eingliederung in das Reich</i>	1
<i>Zur Arbeitslage in Österreich</i>	7
<i>Eisen und Stahl in Österreich</i>	10
<i>Die wirtschaftliche Verflechtung Österreichs mit den einzelnen deutschen Wirtschafts-</i> <i>gebieten</i>	11
<i>Österreichs Auslandsmärkte seit dem Weltkriege</i>	13
<i>Der Fremdenverkehr in Österreich</i>	15
<i>Zur Motorisierung Österreichs</i>	16
<i>Schiene und Wasserstraße im österreichischen Verkehrsnetz</i>	17
<i>Die Rohstoffbilanz der österreichischen Industrie</i>	20
<i>Österreichs Forst- und Holzwirtschaft</i>	21
<i>Die Aufgaben der Ernährungsschlacht in Österreich</i>	23

Österreichs Wirtschaftsnot und Wirtschaftspolitik vor der Eingliederung in das Reich

Unsere österreichischen Volksgenossen haben im letzten Jahrzehnt in wirtschaftlicher Hinsicht einen Leidensweg zurückgelegt, den bis zum Umschwung im März dieses Jahres kein Hoffnungsstrahl erhellte. Im Gegenteil: Noch wenige Wochen vor der Vereinigung Österreichs mit dem Reich mußten selbst politische Stellen und Träger des alten Systems zugeben, daß die österreichische Wirtschaft — die sich von den Wirkungen der großen Krise von 1929 bis 1932 noch nicht einmal so weit erholt hatte, daß dem ständigen Absinken des Lebensstandards der breiten Massen hätte Einhalt geboten werden können — durch den Rückschlag der internationalen Konjunktur bereits in Mitleidenschaft gezogen sei und von einem weiteren Rückgang bedroht würde.

Die Friedensdikate und die Unterwerfung von Genf

Die Wurzeln all dieser Schwierigkeiten hängen mit der Unbill, die die Auflösung der österreichisch-

ungarischen Monarchie und das Friedensdiktat von St. Germain Österreich zugefügt hatten, aufs engste zusammen. Durch die willkürliche Zerschlagung der Wirtschaftseinheit, die einst das Habsburger Reich gebildet hatte, in seinem wirtschaftlichen Lebensnerv getroffen und durch den Machtspruch der Entente verhindert, sich mit dem Deutschen Reich zu vereinen oder auch nur mit den sogenannten Nachfolgestaaten und anderen Nachbarn eine engere wirtschaftliche Verbindung einzugehen, bot Österreich bis zuletzt das Bild einer Rumpfwirtschaft, die auf sich selbst gestellt zum Niedergang verurteilt schien. Immer wieder haben sich daher die Mächte, die an dem Fortbestand des österreichischen Staates interessiert waren, veranlaßt gesehen, Österreich mit Krediten und Hilfsaktionen unter die Arme zu greifen. Selbst in der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre war Österreich noch immer Kostgänger an den ausländischen Kapitalmärkten, obwohl es ständig klarer wurde, daß die Aus-

landskredite höchstens eine wirtschaftliche Scheinblüte erzeugen, aber nicht die Wunden heilen konnten, die die Friedensverträge der österreichischen Wirtschaft geschlagen hatten.

Das Schlimmste war jedoch, daß Österreich die Kreditbereitschaft des Auslandes mit einer fast völligen Preisgabe nicht nur seiner politischen, sondern auch seiner wirtschaftlichen Souveränität bezahlen mußte. Schon die Völkerbundsanleihe von 1922, die Österreich vor dem Währungschaos retten sollte, wurde nur gewährt, nachdem sich Österreich im Genfer Protokoll vom 4. Oktober 1922 außer zur Wahrung seiner politischen Unabhängigkeit auch zur Aufrechterhaltung einer strengen wirtschaftlichen und finanziellen Autonomie verpflichtet hatte. Was das bedeutet, wird klar, wenn man sich erinnert, daß die Begründung, mit der der Haager Schiedsgerichtshof im Jahre 1931 den Plan einer Zollunion zwischen Deutschland und Österreich zu Fall brachte, sich hauptsächlich auf diese „freiwillige“ Verpflichtung der Regierung Seipel stützte. Aber auch im Innern hatte sich Österreich durch das Genfer Protokoll seiner wirtschaftspolitischen Freiheit weitgehend entäußern müssen. Es wurde Österreich nicht nur ein „Normalbudget“ vorgeschrieben, man zwang es nicht nur zu einem rigorosen Beamtenabbau und andern einschneidenden „Sanierungsmaßnahmen“, sondern setzte auch einen Völkerbundskommissar ein, der die Finanzgebarung bis in alle Einzelheiten hinein kontrollierte und vor allem auch über die Verwendung der Völkerbundsanleihe entschied — mit dem Ergebnis, daß im Jahre 1926, als der Kontrolleur „nach gelungener Sanierung“ seine Tätigkeit einstellte, fast ein Viertel dieser Wiederaufbauanleihe noch nicht verausgabt war.

Auf Genf folgte Lausanne

Das gleiche Schauspiel wiederholte sich, als die Regierung Dollfuß nach dem Zusammenbruch der Österreichischen Kreditanstalt im Jahre 1931 (ein Zusammenbruch, der nicht zu Unrecht die Antwort Frankreichs auf den Zollunionsplan genannt wurde) keinen anderen Ausweg sah, als das Ausland erneut um Hilfe anzugehen. Wieder stellten die auswärtigen Kapitalmächte ihren Kredit erst zur Verfügung, nachdem sich Österreich in den Lausanner Vereinbarungen von 1932 abermals auf die Beibehaltung seiner staatlichen und wirtschaftlichen „Selbständigkeit“ festgelegt hatte, obwohl durch die Ereignisse der letzten Jahre hinlänglich bewiesen war, daß gerade in dieser Autonomie die entscheidende Ursache seiner Ohnmacht lag. Und wieder mußte Österreich die schärfsten Vorschriften für seine innere Wirtschaftspolitik hinnehmen. Die Bedingungen der Lausanner Anleihe verpflichteten es, das Gleichgewicht im Bundeshaushalt und im Haushalt der Bundesbahnen wieder herzustellen. Sie hielten die Regierung an, die Devisenzwangswirtschaft nach und nach abzubauen. Gleichzeitig wurde wieder ein Finanzkontrolleur des Völkerbundes mit weitgehenden Aufsichtsbefugnissen eingesetzt. Nur mit seiner Zustimmung konnte die österreichische Regierung über den Erlös der Lausanner Anleihe (die übrigens obwohl Mitte 1932 abgeschlossen erst im Laufe des Jahres 1933 in Österreich einlief) verfügen. Nur mit seiner Billigung konnte die Regierung Schatzscheine ausgeben, und nur mit seiner Genehmigung konnten die österreichischen Bundesländer und Gemeinden Anleihen aufnehmen. Doch selbst als der Völkerbundskontrolleur im Jahre 1936 abtrat, weil er Österreichs Finanzen und Währung für hinreichend gefestigt hielt, war die österreichische Wirtschaftspolitik von ausländischer

Bevormundung noch nicht befreit. Neben dem Völkerbundskontrolleur hatte Österreich in Lausanne nämlich noch ein aus Vertretern der Anleihegläubiger gebildetes Kontrollkomitee hinnehmen müssen, dessen Zustimmung bei der Emission einer langfristigen Bundesanleihe auch nach dem Abgang des Völkerbundskontrolleurs einzuholen war — ganz abgesehen davon, daß der Völkerbund berechtigt blieb, jederzeit einen neuen Finanzkontrolleur nach Österreich zu entsenden. Es bestanden also genügend Bindungen, um Österreichs Wirtschaftspolitik in erster Linie auf die Erfüllung der Ansprüche seiner ausländischen Gläubiger festzulegen, wie immer auch die Auswirkungen dieser Politik auf den Binnenmarkt und das Einkommen der breiten Massen sein mochten.

Der Verzicht auf Arbeitsbeschaffung

In solche Fesseln geschlagen, war Österreich im Kampf um die Überwindung der Weltwirtschaftskrise, die Österreich mit kaum geringerer Wucht als Deutschland getroffen hatte, natürlich schwer gehemmt. Während andere Staaten, um die Not zu lindern und die Arbeitslosigkeit zu beheben, in erheblichem Umfang den Staatskredit einsetzten, war Österreich durch seine Auslandsgläubiger verpflichtet, seine Staatsausgaben aufs Äußerste zu beschränken und den überwiegenden Teil der Lausanner Anleihe zur Rückzahlung der unmittelbar nach dem Zusammenbruch der Kreditanstalt von der B. I. Z. und der Bank von England gewährten Kredite zu verwenden.

Aber das was die Auslandsgläubiger forderten, deckte sich weitgehend mit dem, was die österreichischen Regierungen von 1932 bis 1938 ohnehin als die zweckmäßigste Wirtschaftspolitik erachteten. Die früheren österreichischen Regierungen waren stets der Meinung, daß es für ein Land wie Österreich in erster Linie darauf ankomme, die Ausfuhr zu fördern, seinen internationalen Kredit zu wahren und durch pünktliche Erfüllung des Schuldendienstes und baldige Wiederherstellung des freien auswärtigen Zahlungsverkehrs um das Vertrauen des Auslands zu werben. Sie betrachteten den Einsatz des Staatskredits für die Zwecke der Wirtschaftsbelebungen im Grunde genommen immer als ein gefährliches Experiment, das stets die Gefahr von Fehlinvestitionen und außenwirtschaftlich unerwünschten Kostenaufblähungen heraufbeschwöre. Ihre Furcht vor einer Erhöhung der Staatsschuld war größer als ihr Vertrauen auf die dadurch zu erzielende Steigerung des Volkseinkommens, die ja die neue, höhere Staatsschuld viel leichter tragbar machen kann als es die alte in Anbetracht des niedrigeren Standes des Volkseinkommens war.

Die früheren österreichischen Regierungen haben daher im Kampf gegen die Weltwirtschaftskrise niemals eine energische Politik der Selbsthilfe, wie sie etwa Deutschland und Italien betrieben, versucht, sondern — ganz im Sinne der Auslandsgläubiger — ihr Hauptaugenmerk auf den Ausgleich der Zahlungsbilanz und die Wiederherstellung einer freien Währung gerichtet. Hauptbedingung hierfür war selbstverständlich eine relative Knapphaltung des Binnenmarktes, und dies wieder bedeutete natürlich in erster Linie den Verzicht auf eine großzügige Arbeitsbeschaffungspolitik, die die auf dem Brachliegen der Produktionsfaktoren beruhende „Billigkeit“ des Landes beseitigt, die Kapazitäten mehr für den Binnenmarkt in Anspruch genommen, den Einfuhrbedarf erhöht und damit vielleicht die Devisen-

lage verschlechtert hätte. Die Aufwendungen, die die österreichischen Regierungen von 1932 bis 1937 für Arbeitsbeschaffung riskierten, blieben jedenfalls im Verhältnis zum Gesamtbudget und vor allem im Verhältnis zu der großen Zahl der Arbeitslosen stets recht bescheiden, und das Wenige, was getan wurde, wurde durch die orthodoxe Methode der Finanzierung, die sich im wesentlichen darauf beschränkte, die benötigten Mittel vom offenen Kapitalmarkt abzuschöpfen, um ein gut Teil der sonst möglichen Wirkung gebracht.

Die Außenhandelskonjunktur

Unter diesen Umständen hing die Belebung der österreichischen Wirtschaft natürlich so gut wie ausschließlich von den Fortschritten ab, die im Außenhandel erzielt wurden. Österreichs Startbedingungen waren in dieser Hinsicht verhältnismäßig günstig, was freilich in der Hauptsache nur ein Ausdruck seiner Schwäche war. Da es nahezu auf jede autonome Förderung des Binnenmarktes verzichtete, blieb sein Preisniveau relativ niedrig, und niemals hatte seine Ausfuhr unter der Konkurrenz des Binnenmarktes zu leiden. Auch daß es 1931 und in den beiden folgenden Jahren nicht imstande gewesen war, seine Währung zu halten, kam ihm später in gewisser Hinsicht zugute. Die Entwertung des Schillings machte nämlich wenigstens zum Teil den Valutavorsprung anderer Länder mit entwerteter Währung wett und erleichterte es damit der österreichischen Industrie, international konkurrenzfähig zu bleiben. Schließlich wurden Österreich teils aus politischen Gründen verschiedentlich handelspolitische Konzessionen gemacht, wie etwa in den bekannten Römer Protokollen vom 14. März 1934, die eine Intensivierung des Handelsverkehrs zwischen Italien, Ungarn und Österreich zum Gegenstand hatten und damit an ähnliche Vereinbarungen aus dem Jahre 1931 anknüpften.

Österreichs Ausfuhr ist daher von 1932 bis Herbst 1937 gewachsen. Anfänglich war die Zunahme, der Entwicklung des Welthandels entsprechend, freilich nur gering. Noch im Jahre 1935 lag die Ausfuhr ihrem Wert nach erst etwa 15 v.H. über dem Stand von 1932, und selbst im ersten Halbjahr 1936, als Österreich durch den hohen italienischen Rüstungsbedarf und die Sanktionen, die andere Mächte gegen Italien verhängten, in einem wichtigen Absatzgebiet eine glänzende Exportchance erhielt, war die Steigerung der Gesamtausfuhr noch mäßig. Der Produktionsindex des Österreichischen Instituts für Konjunkturforschung war 1935 allerdings bereits 30 v.H. höher als 1932; aber hierbei ist zu berücksichtigen, daß dieser Index fast nur die wichtigsten Ausfuhr- und Produktionsgüterindustrien umfaßt, und daß die Produktionsgütererzeugung natürlich auch durch die Ersatzinvestitionen, die die bessere Exportlage erheischte, begünstigt wurde. Immerhin lag die Produktion selbst in diesem begünstigten Sektor der österreichischen Wirtschaft Anfang 1936 noch um rund 15 v.H. unter dem Niveau von 1929, während der auf einer viel breiteren Basis beruhende *deutsche* Produktionsindex den Vorkrisenstand damals bereits überschritten hatte.

Ein rascheres Tempo nahm die Ausfuhrbelebung erst an, als Mitte 1936 an den Weltmärkten eine allgemeine Hausse einsetzte und der Welthandel, der vom Aufschwung der Binnenmärkte bisher nur wenig berührt worden war, sich auf einmal sprunghaft ausdehnte. Österreichs Wirtschaft konnte nun aus ihrer an sich höchst

traurigen Konjunkturlage Nutzen ziehen, denn sie gehörte zu den wenigen Volkswirtschaften, die noch über unausgenutzte Kapazitäten verfügten, namentlich auch in der Schwerindustrie. Hier fand also der Weltmarkt Gelegenheit, seinen Warenhunger zu befriedigen, und Österreichs Ausfuhr stieg beträchtlich an. Hatte bisher die durchschnittliche Jahreszunahme nur etwa 4,6 v.H. betragen, so erhöhte sich der Wert der österreichischen Gesamtausfuhr von 1936 bis 1937 um fast 30 v.H., ja bei einzelnen Warengruppen, wie z. B. Eisenerz und Eisen- und Metallwaren, betrug die Steigerung sogar 50 und 60 v.H. Auch der Fremdenverkehr aus dem Ausland, der 1934 fast völlig darniedergelegen und sich auch 1935 nur wenig erholt hatte, nahm 1936 und vor allem 1937 erheblich zu. Österreich kam dabei zugute, daß es nicht nur ein billiges Land war, sondern auch seine Fremdenwerbung von den an seiner Unabhängigkeit interessierten Ländern weitgehend unterstützt wurde. Freilich war selbst 1937, an der Zahl der Übernachtungen gemessen, der Stand von 1931 und 1932 noch nicht wieder erreicht.

Diese Steigerung der Ausfuhr und des Fremdenverkehrs, die fast die einzige und jedenfalls die bei weitem wichtigste Triebkraft des österreichischen Wirtschafts"aufschwungs" der letzten Jahre bildete, ermöglichte auch jenen "Erfolg", dessen sich das alte System in Österreich mit besonderer Vorliebe rühmte, nämlich die *Besserung der österreichischen Außenbilanz*. Tatsächlich hat sich die österreichische Devisenlage seit 1932/33 wesentlich entspannt. Der Gold- und Devisenbestand der Nationalbank ist seit 1933 ständig gewachsen. Dabei hat Österreich die Forderung seiner Auslandsgläubiger nach möglichst raschem Abbau der Devisenzwangswirtschaft erfüllt und die Beschränkungen des auswärtigen Zahlungsverkehrs nicht nur für kommerzielle, sondern auch für finanzielle Transaktionen nach und nach zumindest in der Praxis so gut wie beseitigt. Am 10. Dezember 1934 konnte auch auf das Stillhalteabkommen für Kurzkredite, das Österreich vor einem plötzlichen Abzug der bis 1931 gewährten Auslandskredite sicherte, verzichtet werden. Nach offiziellen Angaben der nun liquidierten Nationalbank ist ferner die gesamte Auslandsverschuldung Österreichs unter Anrechnung der durch die Entwertung ausländischer Valuten entstandenen Verminderung von Ende 1932 bis Ende 1936 um annähernd 2,2 Mrd. S oder mehr als die Hälfte zurückgegangen, wobei freilich offen bleibt, ob es sich hier nicht nur um eine Abnahme der sichtbaren Schuld handelt, der bis zu einem gewissen Grade eine weniger sichtbare Neuverschuldung und eine (nicht näher erfaßbare) Veräußerung oder Repatriierung österreichischer Auslandsguthaben gegenübersteht.

. und ihr Preis

Aber welcher Preis mußte für diese Leistungen bezahlt werden!

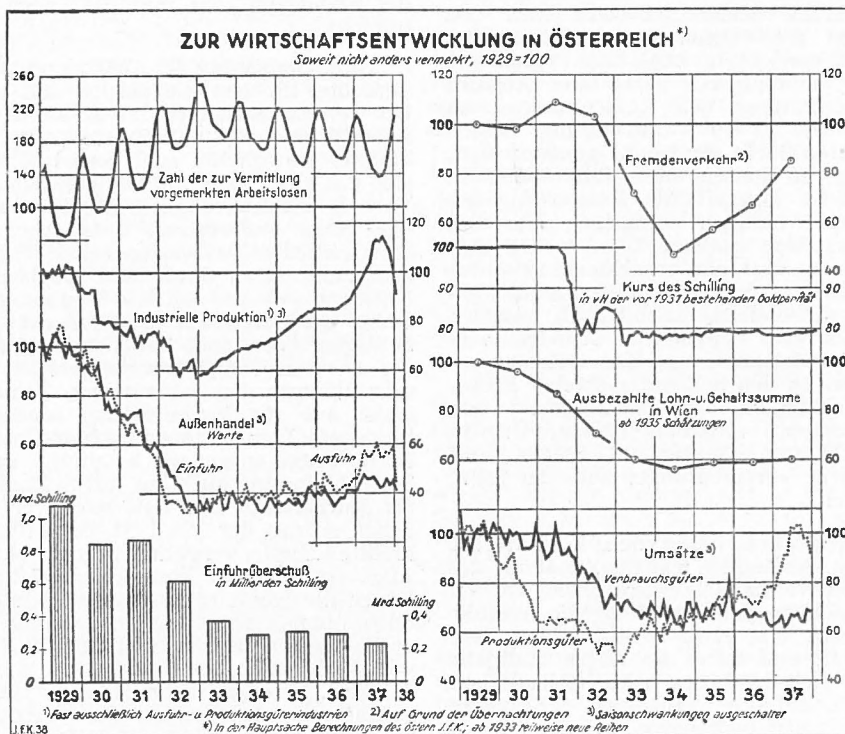
Bereits oben ist angedeutet worden, daß die Außenhandelskonjunktur, die Sanierung der Währung, die Wiederherstellung der Devisenfreiheit und all die anderen außenwirtschaftlichen Erfolge des alten Systems in Österreich nur auf der Grundlage einer systematischen Knapphaltung des Binnenmarktes erzielt werden konnten, die auf der einen Seite die Ausfuhr und den Fremdenverkehr anregte und auf der anderen den Einfuhrbedarf niedrig hielt.

Im einzelnen bedeutete das zunächst einen fast dauernden *Lohnruck*. Die Löhne der öster-

reichischen Arbeiter sind, soweit sich feststellen läßt, zum großen Teil noch bis 1934 oder 1935 gesunken. So ist etwa der Lohnindex für die Metallindustrie von 1932 bis 1934 um 7 v.H. zurückgegangen; die Löhne in der Bauindustrie sind sogar 1935 im Vergleich zum Vorjahr durchschnittlich noch um etwa 10 v.H. herabgesetzt worden. Seitdem dürften die Löhne wohl nur in Ausnahmefällen erhöht worden sein, obschon die Lebenshaltungskosten von der Steigerung der Nahrungsmittelpreise wahrscheinlich nicht unberührt geblieben sind.

Österreichs Arbeiterschaft ist aber für den Lohndruck auch nur in wenigen Fällen durch Mehrbeschäftigung entschädigt worden. Die Belegung im Ausfuhrsektor und den hiervon zum Teil beeinflussten Investitionsgüterindustrien erforderte nämlich nur verhältnismäßig wenig zu-

losen noch 321 000, d. h. nur etwa 85 000 weniger als 1933 und 129 000 mehr als 1929. Im Januar 1938 war die Zahl der registrierten Arbeitslosen sogar auf 401 000 gestiegen. Und dabei ist zu berücksichtigen, daß bereits Zehntausende aus der Arbeitslosenversicherung „ausgesteuert“ sind, daß weitere Zehntausende, denen das Warten zu lange wurde, ins Reich oder ins Ausland gingen, um dort Arbeit zu suchen, daß abermals Zehntausende aus politischen Gründen das Land verlassen mußten oder von der Arbeitslosenunterstützung ausgeschlossen blieben, und daß viele Jugendliche überhaupt noch nicht in Arbeit gekommen und von der Statistik erfaßt worden waren. Es dürfte mithin kaum übertrieben sein, wenn zu der Ziffer der zur Vermittlung vorgemerkten Arbeitslosen noch etwa 200- bis 300 000 für „unsichtbare“ Arbeitslose hinzugeschlagen werden.



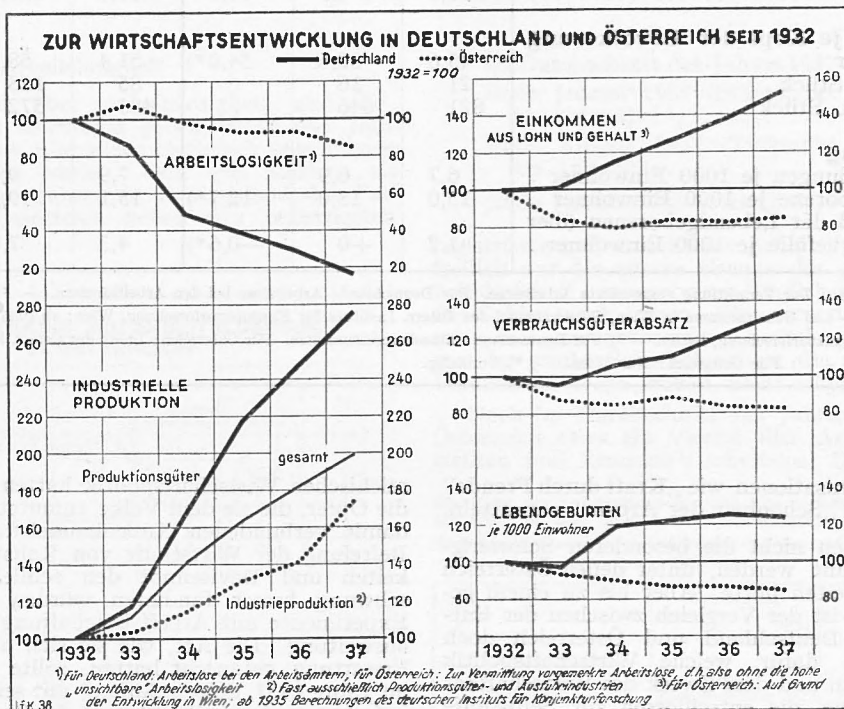
sätzliche Arbeitskräfte, da die Betriebe vielfach eine starke Rationalisierung durchgemacht hatten, und der Ausfuhrsektor seiner Beschäftigtenzahl nach nur einen geringen Bruchteil der Gesamtwirtschaft ausmacht. Die Binnenmarktindustrien aber verharrten weiter in der Depression, da die Regierung nichts Entscheidendes zu ihrer Belegung tat und der Lohndruck ihren Auftragseingang sogar noch weiter schrumpfen ließ. Obwohl also die Produktion des begünstigten Wirtschaftsteils gemessen am Index des Österreichischen Instituts für Konjunkturforschung (der wie gesagt in der Hauptsache Ausfuhrindustrien umfaßt) 1937 den Stand von 1929 um 6 v.H. überschritt, blieb die *Arbeitslosigkeit* nach wie vor eine weit klaffende Wunde des österreichischen Wirtschaftskörpers. Im Durchschnitt des Jahres 1937 — einem, wie wir sehen werden, konjunkturell noch außerordentlich günstigen Zeitpunkt — betrug selbst die Zahl der zur Vermittlung vorgemerkten Arbeits-

In Anbetracht dieser Lohn- und Beschäftigungsverhältnisse kann es nicht Wunder nehmen, daß die Entwicklung der *sozialen Lage* der breiten Massen Österreichs ein Bild bietet, wie es trüber kaum gedacht werden kann. Wie immer sich die Außenhandelskonjunktur der letzten Jahre auf die übrigen Teile der österreichischen Wirtschaft ausgewirkt haben mag, fest steht, daß sie bis in die neueste Zeit hinein *kaum nennenswerte Ansätze einer „Verbrauchskonjunktur“* zur Folge hatte. Im Gegenteil: selbst 1937 sind wichtige Verbrauchsziffern noch gesunken. So ist etwa der vom Österreichischen Institut für Konjunkturforschung berechnete Index des Verbrauchsgüterabsatzes (1929 = 100) auf 65 gegen 66 im Jahre 1936 und 79 im Jahre 1932 zurückgegangen. Die Umsätze der Wiener Damen- und Herrenkonfektion betrugen 1937 nur noch 64 bzw. 89 v.H. ihres Standes von 1932, die des Schuhwarenhandels nur 71 v.H.; alle drei Reihen sind dabei von

1936 bis 1937 weiter gesunken, obwohl die Preise in dieser Zeit eher angezogen haben; man muß also annehmen, daß der Umsatz mengenmäßig noch stärker geschrumpft ist. Auch der Nahrungsmittelverbrauch ist in den letzten Jahren fast dauernd zurückgegangen. Die Schlachtungen in Wien betragen z. B. 1937 nur 76 v.H. ihres Umfangs von 1932 und nur 73 v.H. ihres Standes von 1929; auch hier ist im Vergleich zu 1936 eine weitere Abnahme zu verzeichnen. Noch stärker ist die Einschränkung im Genußmittelverbrauch: 1932 stellte sich etwa der Bierverbrauch je Kopf der Bevölkerung auf 45,6 l, 1936 auf nur 32,6 l, der Zigarrenverbrauch je Kopf der Bevölkerung ist in der gleichen Zeit von 21 auf 16 Stück, der Zigarettenverbrauch von 821 auf 646 Stück gesunken. Selbst der Besuch der städtischen Bäder in Wien hat von 1932 bis 1937 um mehr

Regierung Schuschnigg bescheinigte, daß Währung und Finanzen Österreichs wieder gefestigt seien, besser hätte diagnostizieren lassen: Die Operation ist gelungen, aber der Patient liegt im Sterben.

Wieviel günstiger war demgegenüber doch die Entwicklung der sozialen Verhältnisse in Deutschland, das vor dem Einsatz des Staatskredits nicht zurückgeschreckt war und im Interesse der Förderung seines Binnenmarktes auch gewisse Außenhandelsschwierigkeiten in Kauf genommen hatte! Gewiß hat auch der einzelne Staatsbürger des alten Reichs in den letzten Jahren einen Teil der sonst möglich gewesen Erhöhung des individuellen Lebensstandards zugunsten nationaler Aufgaben opfern müssen. Aber dieses Opfer erhöhte die Wehrkraft, die nationale Sicherheit und die Weltgeltung Deutschlands, es versah Deutschland mit einem hervorragenden Produktionsapparat und



als 20 v.H. nachgelassen, wobei die Besuchsziffern des Jahres 1937 gleichfalls niedriger liegen als die des Jahres 1936.

Den erschütterndsten Eindruck von der Not Österreichs vermittelt jedoch die Bevölkerungsstatistik. Die Zahl der Eheschließungen ist von 1932 bis 1936 (dem letzten Jahr, für das endgültige Angaben vorliegen) kaum gestiegen. Die Zahl der Lebendgeburten ist in der gleichen Zeit von 15,0 auf 13,0 je 1000 der Bevölkerung gesunken; sie beträgt damit 4,0 je 1000 weniger als 1929. Vor allem aber haben Österreichs Lebendgeburten im Durchschnitt der letzten Jahre nicht mehr ausgereicht, um die Sterbefälle aufzuwiegen. Selbst 1937 schloß nach vorläufigen Berechnungen mit einem Geburtendefizit von 0,6 je 1000. Österreich hat damit (neben Frankreich) als einziges europäisches Land in den letzten Jahren eine abnehmende Bevölkerung gehabt — wahrlich ein Verfall der Volkskraft, der den Völkerbunds-kontrollleur, als er 1936 bei seinem Abgang der

den Grundlagen zu einem einzigartigen Verkehrsnetz und machte das Reich unabhängig vom Weltmarkt und dessen Störungen; es erhöhte also den Nationalreichtum und ging nicht als offener oder verschleierter Zinstitribut ans Ausland. Und trotzdem reichte der Mehreinsatz an nationaler Arbeitskraft aus, um auch dem einzelnen nach den schweren Entbehrungen in der Krise wieder erweiterte Lebensmöglichkeiten zu erschließen.

Während in Österreich etwa die Lohn- und Gehaltssumme 1937 noch erheblich unter dem Stande von 1932 gelegen haben dürfte, war sie in Deutschland bereits mehr als 50 v.H. höher als damals. Während in Österreich der Verbrauchsgüterabsatz dauernd schrumpfte, waren in Deutschland die Einzelhandelsumsätze 1937 bereits ein Drittel größer als 1932. Ebenso steht bei fast allen Verbrauchsziffern dem Rückgang in Österreich in Deutschland ein Anstieg gegenüber — ganz zu schweigen von den mehr oder weniger unwägbaren Leistungen, die dem deutschen

Vergleichbare Ziffern zur Entwicklung der Lebenshaltung in Deutschland und Österreich seit 1932

	Österreich			Deutschland		
	1932	1936	1937	1932	1936	1937
Arbeitslosigkeit						
in 1 000 ¹⁾	378	350	321	5 576	1593	912
1932 = 100 ¹⁾	100,0	92,6	84,9	100,0	28,6	16,4
je 1 000 Erwerbstätige	119	110	101	171	49	28
Einkommen aus Lohn und Gehalt²⁾						
nominal } 1932 = 100	100,0	82,6	84,3	100,0	137,9	151,9*)
real }	100,0	84,8	86,4	100,0	133,5	146,3*)
Verbrauchsgüterabsatz 1932 = 100						
Gesamt ³⁾	100,0	83,5	82,3	100,0	122,2	133,5
Hausrat	100,0	73,3	77,3	100,0	151,6	178,8
Herrenkonfektion ⁴⁾	100,0	95,4	89,2	100,0	145,9	168,3
Damenkonfektion ⁴⁾	100,0	66,2	63,6	100,0	115,2	124,4
Strick- und Wirkwaren ⁴⁾	100,0	81,2	81,2	100,0	133,3	150,4
Schuhe ⁴⁾	100,0	71,9	70,8	100,0	123,1	143,8
Verbrauch je Kopf der Bevölkerung						
Bier, Liter	45,6	32,6	34,0*)	51,4	58,7	62,9
Zigarren, Stück	21	16	.	85	123	129
Zigaretten, Stück	821	646	.	483	572	609
Bevölkerung						
Eheschließungen je 1000 Einwohner .	6,7	6,9	.	7,9	9,1	9,2*)
Lebendgeborene je 1000 Einwohner .	15,0	13,0	12,7*)	15,1	19,0	18,7*)
Überschuß der Lebendgeborenen über die Sterbefälle je 1000 Einwohner .	1,2	+0	—0,6*)	4,3	7,2	7,3*)

¹⁾ Für Österreich: Zur Vermittlung vorgemerkte Arbeitslose. Für Deutschland: Arbeitslose bei den Arbeitsämtern. — ²⁾ Für Österreich: Ausbezahlte Lohn- und Gehaltssumme in Wien, Berechnungen des Österr. Instituts für Konjunkturforschung, Wien; ab 1935 Schätzungen des Instituts für Konjunkturforschung, Berlin. — ³⁾ Für Deutschland: Einzelhandelsumsätze. Für Österreich: Index des Österr. Instituts für Konjunkturforschung. — ⁴⁾ Für Österreich: Nur Wien. — *) Vorläufig.

Arbeiter Organisationen wie „Kraft durch Freude“ und das Amt „Schönheit der Arbeit“ vermitteln.

Gewiß sollen nicht die besonderen Schwierigkeiten verkannt werden, unter denen Österreich bisher zu arbeiten hatte. Aber bis zu einem gewissen Grade ist der Vergleich zwischen der Entwicklung in Deutschland und Österreich doch ein Prüfstein dafür, welche Wirtschaftspolitik mehr dem Sinn und dem Zweck des Wirtschaftens entsprach: jene, die entschlossen zur Selbsthilfe schritt und nichts vom Ausland erwartete, oder jene, die mehr vom Weltmarkt als von der eigenen Kraft erhoffte und ihr Hauptziel im freien Anschluß Österreichs an die Weltwirtschaft erblickte. Denn die entscheidende Ursache für den krassen Unterschied in der Entwicklung des Lebensstandards in Deutschland und Österreich zeigen schlagend zwei Ziffern: 1932 kamen auf 100 Erwerbstätige in Deutschland 17,3 Arbeitslose, in Österreich 11,9; 1937 dagegen in Deutschland 2,8 v. H., in Österreich aber selbst nach der viel zu niedrigen offiziellen Statistik 10,1. Die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik hat es mit anderen Worten verstanden, die Arbeitskraft der Nation bis zum letzten verwendbaren Mann zu mobilisieren, die früheren österreichischen Regierungen haben es nicht.

Und doch in neuem Niedergang

Die ganze Tragik des Leidensweges, den Österreichs Wirtschaft in den letzten Jahren gehen mußte, enthüllt sich aber erst, wenn man die Konjunktorentwicklung der vergangenen Monate betrachtet. Die Lenker der bisherigen öster-

reichischen Wirtschaftspolitik hatten gehofft, daß die Opfer, die sie dem Volke zumuteten, kraft der damit verbundenen Außenhandelsförderung und Befreiung der Wirtschaft von Rohstoffschwierigkeiten und Devisennot den schließlichen Aufschwung besser fundieren würden als gewagte Experimente mit Arbeitsbeschaffung und Kreditausweitung. Die Art, wie sie sich aber in dieser Erwartung getäuscht hatten, sollte freilich noch im Jahre 1937, dessen Anfang mit seinem Exportaufschwung jener Politik so sehr Recht zu geben schien, offenkundig werden.

Der Rückschlag, der in führenden Ländern der Weltwirtschaft um die Mitte des vergangenen Jahres einsetzte, hat nämlich auch die österreichische Ausfuhr und damit die wichtigste bisherige Triebkraft der Wirtschaftsbelebung in Österreich bereits in Mitleidenschaft gezogen. Wie zu erwarten war, hat die österreichische Ausfuhr, deren vorjährige Erweiterung ja in so hohem Maße auf der Deckung eines Spitzenbedarfs beruhte, die Schrumpfung der internationalen Nachfrage sogar besonders stark zu spüren bekommen. Der saisonbereinigte Index des Gesamtexports ist jedenfalls von seinem bisherigen Höhepunkt von 61 im Juli 1937 (1929 = 100) bis Januar 1938 bereits wieder auf 45 v. H., d. h. also bedeutend stärker als die Ausfuhr der meisten übrigen Länder, gesunken. Ebenso ist der Produktionsindex des Österreichischen Instituts für Konjunkturforschung nach Ausschaltung der Saisonbewegung von 115 im September auf 91 im Januar zurückgegangen, während sich die Zahl der zur Vermittlung vorgemerkten Arbeitslosen im gleichen Zeitraum von 263 000 auf 401 000 erhöht hat, was zweifellos weit über die saisonübliche Zu-

nahme hinausgeht. In Deutschland dagegen hat der Aufschwung ungeachtet der internationalen Konjunkturverflauung auch in den letzten Monaten mit unverminderter Kraft angehalten.

Es zeigt sich also, daß von der Schaffung einer festen Aufschwungsbasis durch die Wirtschaftspolitik des alten Systems in Österreich keine Rede sein konnte, sondern daß trotz aller Opfer selbst jene bescheidene Erholung einzelner Teile der österreichischen Wirtschaft von einem etwaigen

weiteren Rückgang der internationalen Konjunktur ebenso wieder zunichte gemacht worden wäre wie sie nur auf der Woge des bisherigen weltwirtschaftlichen Aufschwungs beruht hatte. Auch vom wirtschaftlichen Standpunkt aus war es daher höchste Zeit, daß in Österreich das Steuer herumgeworfen wurde, wenn von diesem schwergeprüften Lande die Gefahr eines neuen Niedergangs, ja einer endgültigen Katastrophe abgewendet werden sollte.

Zur Arbeitslage in Österreich

Die Erbschaft des alten Regimes und die ersten Maßnahmen des Nationalsozialismus

Die Höhe der Arbeitslosigkeit

Die Zahlen über Arbeitslosigkeit und Beschäftigung in Österreich geben bis in das Jahr 1938 hinein das Bild einer chronisch gewordenen Wirtschaftskrise wieder. Sehr viel stärker, als das vor einigen Jahren in Deutschland der Fall war, ist in Österreich neben den registrierten

im Durchschnitt des Jahres 1937 510 000
Ende Januar 1937 (Höhepunkt des Jahres) 595 000
Ende August 1937 (Tiefpunkt des Jahres) 450 000
Ende Januar 1938 (letzte Zahl). 590 000

registrierte und unsichtbare Arbeitslose. Damit ist freilich nur die untere Grenze der gesamten Arbeitslosigkeit angegeben. Möglicherweise liegen die Zahlen noch höher. Eine zuverlässige Schätzung der „unsichtbaren“ Arbeitslosigkeit ist wegen der großen Schwierigkeiten, die einem solchen Versuch im Wege stehen, nicht möglich.

Noch im Durchschnitt des Jahres 1937 war in Österreich etwa ein Viertel aller Arbeiter, Angestellten und Beamten¹⁾ arbeitslos. Das entspricht

Die Zahl der Arbeitslosen in v. H. der vorhandenen Arbeiter, Angestellten und Beamten in Deutschland und Österreich
Nach den Angaben der Berufszählungen und den laufenden Arbeitslosenstatistiken

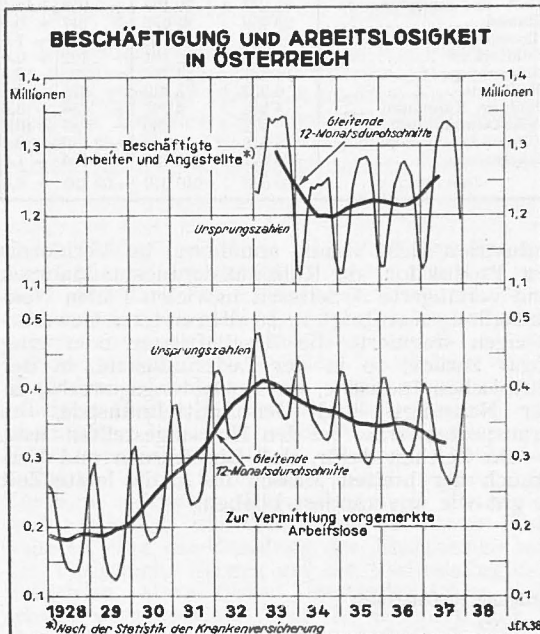
Zeit	Deutschland		Österreich	
	Zeit	v. H.	Zeit	v. H.
1932 Jahresdurchschnitt..		28,4		26,2
Höhepunkt	Ende Februar	31,0	Ende Dezember	29,6
Tiefpunkt	Ende September	26,3	Ende Juni	23,9
1933 Jahresdurchschnitt..		24,9		27,5
Höhepunkt	Ende Januar	30,4	Ende Februar	31,0
Tiefpunkt	Ende November	19,9	Ende September	25,2
1937 Jahresdurchschnitt..		4,0		23,6
Höhepunkt	Ende Januar	8,1	Ende Januar	27,6
Tiefpunkt	Ende September	2,0	Ende August	20,8

ungefähr der Arbeitslosigkeit, wie sie 1933 in Deutschland herrschte, zu einer Zeit also, in der die ersten Maßnahmen gegen die Massenarbeitslosigkeit einsetzten.

Die Entwicklung in den letzten Jahren . . .

Die amtliche Berichterstattung über die Arbeitslosigkeit beschränkt sich auf die Feststellung der zur Vermittlung vorgemerkten Arbeitslosen. Im Höhepunkt der Arbeitslosigkeit, im Jahr 1933, waren 406 000 Arbeitslose zur Vermittlung bei den Arbeitsämtern vorgemerkt. Bis 1935 war die Zahl dieser Arbeitslosen dann auf 349 000 gesunken. Bereits im Jahr 1936 kam aber der Rückgang zum Stillstand. Ein erneuter Rückgang, der vor allem in den Frühsommer 1937 fiel, wurde im Herbst 1937 wieder unterbrochen. Seit Oktober

¹⁾ Die Zahl der Beamten ließ sich von der Zahl der Arbeiter und Angestellten nicht trennen.



Arbeitslosen eine große „unsichtbare“ Arbeitslosigkeit vorhanden. Bei der Volks- und Berufszählung vom 22. März 1934 wurden in Österreich im ganzen 591 000 Arbeitslose gezählt. Zur Vermittlung bei den Arbeitsämtern vorgemerkt waren dagegen Ende März 1934 nur 403 000. Die „unsichtbare“ Arbeitslosigkeit betrug also zu dieser Zeit 188 000 oder 46 v. H. der gemeldeten Arbeitslosen.

Die Zahl der unsichtbaren Arbeitslosen ist seitdem in Österreich weiter gewachsen. Geht man lediglich von der nach der Berufszählung ermittelten Zahl aus, so gab es in Österreich

1937 nahm die Arbeitslosigkeit stärker zu, als der Saison entsprochen hätte.

In einem gewissen Widerspruch zu der Entwicklung der registrierten Arbeitslosigkeit stehen die Beschäftigtenzahlen. Die Zahl der gegen Krankheit versicherten beschäftigten Arbeiter und Angestellten — eine Statistik, die etwa der Beschäftigtenstatistik der Krankenkassen in Deutschland entspricht — erreichte ihren Tiefpunkt mit 1,2 Millionen nicht 1933 — wie man auf Grund der Entwicklung der Arbeitslosigkeit hätte vermuten können —, sondern erst im Jahr 1934. Gegenüber 1933 war die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten noch um gut 97 000 gesunken. Von 1934 stieg die Zahl der Versicherten — ebenfalls mit einer Unterbrechung im Jahr 1936 — langsam auf 1,258 Millionen im Jahr 1937. Sie hatte also gegenüber 1934 nur um 58 000 zugenommen. Demnach ist festzuhalten, daß 1937, verglichen mit 1933, 40 000 Arbeiter und Angestellte weniger arbeiteten, während in der gleichen Zeit die Zahl der registrierten Arbeitslosen um 85 000 abgenommen hatte.

Ein Teil dieser Unstimmigkeit mag mit den „natürlichen“ Veränderungen des Bestandes an Arbeitslosen und Beschäftigten auf Grund der Wandlungen im Altersaufbau der Bevölkerung und mit der Unvollständigkeit der Beschäftigtenstatistik zusammenhängen. Sicher ist der Rückgang der registrierten Arbeitslosigkeit aber zu einem großen Teil darauf zurückzuführen, daß der politische Druck seit 1934 viele Tausende von Arbeitskräften um Arbeit und Brot gebracht hat, und daß aus den gleichen Gründen viele Österreicher ihre Heimat verlassen mußten, um in anderen Ländern — vor allem auch in Deutschland — Arbeit zu finden.

... und ihre Ursachen

Die Ursachen dieser schwachen Zunahme der Beschäftigung zeigen sich deutlich, wenn man die Zahl der Beschäftigten und die Zahl der Arbeitslosen nach den Wirtschaftsgruppen aufteilt, in denen die Arbeitskräfte beschäftigt sind oder aus denen die Arbeitslosen stammen. Mehr oder minder stark hatte sich die Beschäftigung in den letzten Jahren nur in der Industrie der Steine und Erden, in der Eisen- und Metallindustrie, im Bergbau, in der Holzindustrie, in der Papierindustrie, im Baugewerbe und im Gast- und Schankgewerbe belebt. Die Zunahme der Beschäftigung in der Industrie der Steine und Erden und im Baugewerbe ist der Ausdruck eines schwachen Versuchs, den völligen Niederbruch der

Wirtschaft mit Hilfe von öffentlichen Arbeiten zu verhindern. Im August und September 1937 waren etwa 53 000, im Durchschnitt des Jahres 1937 aber nur 35 000 Arbeiter und Angestellte bei öffentlichen Arbeiten beschäftigt.

In den übrigen Industrien war die Zunahme der Beschäftigung im wesentlichen eine Folge der erhöhten Ausfuhr. Während der Export von 764 Mill. S im Jahr 1932 — seinem Tiefpunkt — auf 1 217 Mill. S im Jahr 1937 gestiegen war, sich also hier Erfolge erzielen ließen, stieg die Beschäftigung selbst in den typischen Export-

Die Veränderungen der Beschäftigung in den einzelnen Berufsgruppen von Ende September 1934 bis Ende Juni 1937

Berufsgruppen	Beschäftigte Arbeiter nach der Statistik der Krankenversicherung		Zu- (+) oder Abnahme (—)	
	Ende September 1934	Ende Juni 1937	absolut	in v. H.
Landwirtschaft	282 413	295 185	+12 772	+ 4,5
Bergbau	12 762	18 228	+ 5 466	+42,8
Industrie in Steinen usw....	18 965	26 258	+ 7 293	+38,5
Baugewerbe	69 604	82 790	+13 186	+18,9
Wasserkraft- und Elektrizitätswerke	4 708	4 799	+ 91	+ 1,9
Eisen- und Metallindustrie..	75 796	100 612	+24 816	+32,7
Holzindustrie	27 609	35 024	+ 7 415	+26,9
Lederindustrie	6 654	5 275	— 1 379	—20,7
Textilindustrie	51 295	52 296	+ 1 001	+ 2,0
Bekleidungsindustrie	40 639	38 096	— 2 543	— 6,3
Papierindustrie	15 911	19 739	+ 3 828	+24,1
Graphische Industrie	13 538	13 841	+ 303	+ 2,2
Chemische Industrie	17 099	14 189	— 2 910	—17,0
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	68 198	61 470	— 6 728	— 9,9
Gast- und Schankgewerbe ..	35 277	39 195	+ 3 918	+11,1
Handel	25 459	25 676	+ 217	+ 0,9
Transport und Verkehr	15 959	14 716	— 1 243	— 7,8
Geldverkehr	2 039	2 161	+ 122	+ 6,0
Körperpflege	16 146	14 796	— 1 350	— 8,4
Heilkunde	6 227	5 849	— 378	— 6,1
Bildung, Kunst usw.	4 565	4 721	+ 156	+ 3,4
Advokaturkanzleien	471	386	— 85	—18,0
Öffentlicher Dienst	44 818	41 969	— 2 849	— 6,4
Haushaltung	124 671	122 787	— 1 884	— 1,5
Zusammen	980 823	1 040 058	+59 235	+ 6,0

industrien nicht einmal annähernd im Verhältnis zur Produktion, da Rationalisierungsmaßnahmen und verlängerte Arbeitszeit in vielen Fällen Neueinstellungen erübrigten. In allen anderen Gewerbezweigen stagnierte die Beschäftigung oder ging sogar zurück, so in der Lederindustrie, in der chemischen Industrie, im Bekleidungsgewerbe, in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie, im Transportgewerbe, bei den Hausangestellten usw. — ein Zeichen dafür, daß Einkommen und Verbrauch der breiten Massen bis in die letzte Zeit so gut wie unverändert blieben.

Arbeitslosigkeit und Beschäftigung in Österreich
Monatsende; in 1 000

Zeit	Zur Vermittlung vorgemerkte Arbeitslose							Beschäftigte Arbeiter und Angestellte ¹⁾					
	1928	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1933	1934	1935	1936	1937	1938
Januar	260,0	478,0	440,3	424,5	414,6	407,5	401,0	1 235	1 120	1 116	1 126	1 122	.
Februar	252,3	480,1	434,7	421,7	415,8	398,4	.	1 232	1 114	1 116	1 127	1 135	.
März	219,5	455,5	403,2	400,5	392,2	367,9	.	1 260	1 148	1 147	1 170	1 187	.
April	179,6	423,3	375,7	372,1	358,1	330,1	.	1 296	1 203	1 183	1 207	1 244	.
Mai	153,9	391,8	353,5	339,3	339,5	309,6	.	1 341	1 242	1 240	1 244	1 296	.
Juni	140,9	380,8	347,7	319,1	322,5	281,4	.	1 334	1 238	1 263	1 257	1 323	.
Juli	137,0	375,3	338,3	303,2	310,4	272,8	.	1 340	1 245	1 282	1 274	1 333	.
August	135,6	366,0	328,9	292,6	304,7	261,8	.	1 339	1 245	1 282	1 278	1 336	.
September	137,0	354,9	325,5	289,9	304,0	262,5	.	1 344	1 248	1 285	1 266	1 332	.
Oktober	150,2	357,6	332,0	301,8	317,2	277,7	.	1 342	1 255	1 276	1 257	1 326	.
November	185,5	383,3	363,5	335,6	341,0	319,2	.	1 289	1 206	1 233	1 215	1 274	.
Dezember	237,7	422,3	399,1	383,8	381,9	368,6	.	1 227	1 136	1 154	1 144	1 194	.
Jahresdurchschnitt	182,4	405,7	370,2	348,7	349,7	321,0	.	1 298	1 200	1 215	1 214	1 258	.

¹⁾ Einschl. der landwirtschaftlichen Arbeiter und Verkehrsbediensteten; nach der Statistik der Krankenversicherung.

Dieser Gestaltung der Arbeitslage entsprechen auch die regionalen Unterschiede in der Entwicklung der Arbeitslosigkeit. In den Bundesländern, in denen die Exportindustrien vor allem ihren Standort

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit in den einzelnen Landesarbeitsamtsbezirken von 1933 bis 1937

Nach der Zahl der zur Vermittlung vorgemerkten Arbeitslosen

Landesarbeitsamter	Jahresdurchschnitt		Rückgang in v. H.
	1933	1937	
Bregenz.....	7 086	4 037	43,0
St. Pölten.....	20 862	12 891	38,2
Salzburg.....	14 203	9 069	36,1
Gmünd.....	5 641	3 827	32,2
Lin.	38 680	26 265	32,1
Graz.....	50 404	34 438	31,7
Wiener Neustadt..	27 149	20 017	26,3
Eisenstadt.....	7 965	5 878	26,2
Klagenfurth.....	14 406	10 875	24,5
Innsbruck.....	15 445	12 476	19,2
Wien-Umgebung..	19 157	16 855	12,0
Wien-Stadt.....	184 742	164 333	11,0
Österreich insgesamt...	405 740	320 961	20,9

haben, und in denen sich auch die geringe Arbeitsbeschaffung auswirken konnte, ist die Arbeitslosigkeit doppelt so stark und stärker gesunken als beispielsweise in Wien, wo sich vor allem die Industrien des Verbrauchsgüterbedarfs befinden.

Die künftige Entwicklung der Arbeitslage

Bei der entscheidenden Bedeutung des Exports für die Beschäftigung in Österreich hätte sich aus dem seit Oktober 1937 einsetzenden Ausfuhrückgang ein erneutes Ansteigen der Arbeitslosigkeit ergeben müssen. Die ersten Ansätze dazu waren bereits in den Wintermonaten zu beobachten.

Mit der Eingliederung in das Großdeutsche Reich hat sich aber die Arbeitslage Österreichs mit einem Schlage geändert. Das Aufbauprogramm, das Generalfeldmarschall Göring verkündet hat, sieht den Bau von 1100 km Reichsautobahnen, umfassende Verbesserungen des übrigen Verkehrsnetzes, Investitionen und Meliorationen in der Landwirtschaft, Ausbau der Wasserkraftwerke, Förderung des Bergbaus, große Aufrüstungsarbeiten, Bauten für den Vierjahresplan und eine planmäßige Förderung des Wohnungsbaus vor. Hinzu kommen die Aufträge, die von der deutschen Industrie nach Österreich gelegt werden, der Zustrom deutscher Reisender nach Österreich und schließlich die Wirkungen all dieser Maßnahmen über die Zunahme der Einkommen und des Verbrauchs hinweg auf die Verbrauchsgüterindustrien. Unter diesen Umständen ist es nicht schwer vorauszusagen, daß die Beschäftigung in Österreich einen ähnlichen Aufschwung nehmen wird wie in Deutschland. Die Verhältnisse liegen sogar in Österreich insofern anders als in Deutschland, als dort alle Aufgaben des Wirtschaftsaufbaus mit einem Schlage an die Wirtschaft herantreten, die in Deutschland nur nacheinander — auf einen Zeitraum von mehreren Jahren verteilt — in Angriff genommen wurden.

Die Eingliederung der Arbeitslosen in den Arbeitsprozeß wird daher so schnell und so nachhaltig vor sich gehen, daß eher besondere Maßnahmen am Platze sind, die Entwicklung von Anfang an in geordnete Bahnen zu lenken, namentlich im Hinblick auf den Einsatz der Facharbeiter. In den langen Jahren der Arbeitslosigkeit ist der Nachwuchs an qualifi-

zierten Arbeitskräften so stark zusammengeschrunpft, daß vielleicht schon in diesem Jahr, bestimmt aber nächstes Jahr, der Facharbeitermangel, ebenso wie in Deutschland, der hervorstechendste Zug der Arbeitslage sein wird. Ähnlich wird man auch darauf achten müssen, daß der Landwirtschaft genügend Arbeitskräfte zur Verfügung stehen. All dies bedingt ein sorgfältiges Haushalten mit den vorhandenen vorläufig noch „freien“ Arbeitskräften.

Die Frage, ob und wieviel österreichische Arbeitslose unmittelbar nach Deutschland vermittelt werden können, um hier den Mangel an Arbeitskräften zu mildern, ist damit im Grunde schon beantwortet. Einen ungefähren Überblick über die in Österreich überhaupt verfügbaren Reserven vermittelt folgende Überlegung. Ende August

Die soziale Gliederung in Deutschland und Österreich

Nach den Berufszählungen¹⁾

Soziale Stellung	Deutschland		Österreich	
	in 1 000	in v. H. der Gesamtbevölkerung	in 1 000	in v. H. der Gesamtbevölkerung
Arbeiter	14 950	22,9	1523,5	22,5
Angestellte und Beamte	5 602	8,6	453,2	6,7
Hausangestellte	1 218	1,9	180,0	2,7
Selbständige	5 214	8,0	635,7	9,4
Mithelfende Familienangehörige	5 312	8,1	379,3	5,6
Erwerbspersonen	32 296	49,5	3171,7	46,9
Berufslose Selbständige	5 821	8,9	686,8	10,2
Angehörige ohne Hauptberuf.	27 101	41,6	2901,7	42,9
Gesamtbevölkerung	65 218	100,0	6760,2	100,0

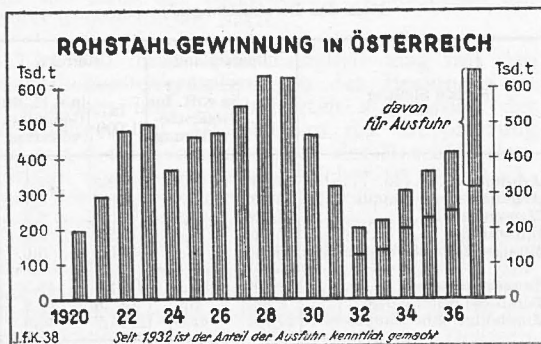
¹⁾ Deutsche Berufszählung vom 16. 6. 1933 ohne Saarland, österreichische Berufszählung vom 22. 3. 1934. Die einzelnen Posten wurden soweit wie möglich vergleichbar gemacht.

1937 waren in Österreich etwa 21 v. H. aller Arbeiter und Angestellten arbeitslos. In Deutschland waren ungefähr zur gleichen Zeit nur 2 v. H. arbeitslos. Nimmt man einmal an, daß sich auch in Österreich die Arbeitslosigkeit bis auf 2 v. H. aller Beschäftigten senken läßt, weil — ebenso wie in Deutschland — ein Teil der Arbeitslosen nur beschränkt einsatzfähig sein dürfte und infolge des ständigen Arbeitsplatzwechsels immer ein wenn auch kleiner Teil der Arbeiter und Angestellten als arbeitslos registriert sein wird, so steht in Österreich für die Zunahme der Beschäftigung eine Reserve von etwa 400 000 Arbeitslosen zur Verfügung. Hinzu kommt eine „zweite“ Reserve, die darin bestehen mag, daß sich der Kreis der Erwerbstätigen ausdehnen wird, je mehr sich die Verdienstmöglichkeiten bessern. Der Anteil aller Erwerbspersonen an der Gesamtbevölkerung betrug nach der letzten Berufszählung in Österreich nur 46,9 v. H., während er in Deutschland gegenwärtig etwa 51 v. H. ausmacht. Hier ließen sich vielleicht 200 000 Kräfte mobilisieren. Zusammen mit den 400 000 Arbeitslosen werden also etwa 600 000 Arbeiter und Angestellte zur Verfügung stehen.

Aller Wahrscheinlichkeit nach werden diese Kräfte von der österreichischen Wirtschaft selbst benötigt. Eine Vermittlung österreichischer Arbeitsloser nach Deutschland wird daher nur vorübergehend und nur in geringem Umfang möglich sein. Vor allem ist nicht damit zu rechnen, daß Österreich eine größere Zahl von Facharbeitern an Deutschland abgeben kann.

Eisen und Stahl in Österreich

Zu den Symptomen, die noch vor kurzem häufig angeführt wurden, um die wirtschaftliche „Blüte“ des Bundesstaats Österreich zu demonstrieren, gehört in erster Linie die Stahlproduktion. Nach einem scharfen Rückgang, den die Stahlgewinnung von 1930 bis 1932 in Österreich wie überall in der Welt erlitten hatte, trat ab 1933 eine Belebung ein, die die Stahlkurve 1937 wieder auf die Höhe des Vorkrisenstandes, ja sogar darüber hinaus führte: Im abgelaufenen Jahre wurden 650 000 t Stahlrohblöcke hergestellt, gegenüber 205 000 t 1932 und 632 000 t 1929.

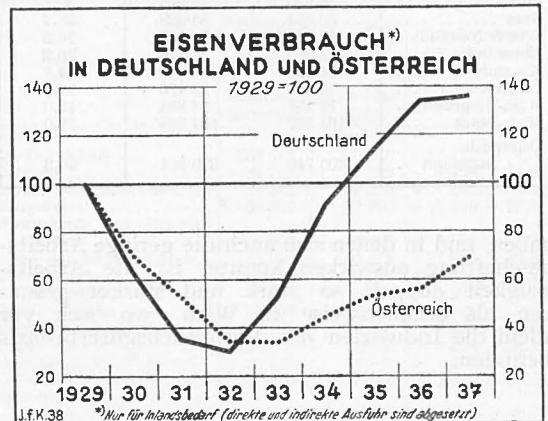


Es wäre aber abwegig, aus dieser Entwicklung zu schließen, daß die österreichische Wirtschaft sich schon 1937 von den Verlusten der Krisenjahre befreit habe. Denn die Eisenproduktion spiegelt zunächst nur die Wirtschaftstätigkeit der Eisenindustrie selbst wider; sie sagt, für sich allein betrachtet, noch nichts über die Entwicklung der Gesamtwirtschaft¹⁾, im Falle Österreichs aber vor allem noch nichts über den Zustand des Binnenmarktes aus.

Die österreichische Eisenproduktion ist — im Gegensatz zu der Entwicklung im Reich — in den letzten Jahren nur in sehr geringem Maße von der Nachfrage des österreichischen Binnenmarktes angeregt worden. Die Erzeugung wurde vielmehr ganz überwiegend von einem lebhaften Exportgeschäft emporgetrieben. Die Ausfuhr von Roh- und Walzeisen hat sich innerhalb von fünf Jahren mehr als versechsfacht. Allein von 1936 auf 1937 ist eine Steigerung um rd. 110 v. H. eingetreten. Berücksichtigt man neben den Erzeugnissen der Eisen *schaffenden* Industrie auch die der *verarbeitenden* Zweige (Eisen- und Stahlwarenindustrie, Maschinenbau, Elektrotechnik und Fahrzeugbau), so ergibt sich, daß der Export 1937 mehr als die Hälfte der gesamten österreichischen Rohstahlerzeugung beansprucht hat.

Demgegenüber ist der Binnenmarkt, für den als Gradmesser der rein *inländische Eisenverbrauch*

verwendet werden kann¹⁾, stark zurückgeblieben. Von den Krisenverlusten, die volle zwei Drittel des Mengenverbrauchs betroffen hatten, ist bis 1937 erst die Hälfte wieder aufgeholt worden. Während der Eisenverbrauch in Österreich sich von 1932 auf 1937 nur verdoppelt hat und noch weit unter dem vorangegangenen Höchststand



liegt, sind die Eiseninvestitionen im Reich im gleichen Zeitraum auf das Viereinhalbfache gestiegen und haben alle früheren Verbrauchszahlen hinter sich gelassen.

Der Aufschwung der österreichischen Eisenwirtschaft war also in entscheidendem Maße exportbedingt. Die Schwäche dieser Stellung offenbarte sich, als in der zweiten Hälfte 1937 die Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes für Eisen und Eisenwaren spürbar nachließ. Auftragseingang und Auftragsbestand der österreichischen Eisenindustrie gingen scharf zurück. Die Rohstahlgewinnung sank vom dritten zum vierten Vierteljahr 1937 um rd. 20 v. H., die Zahl der beschäftigten Arbeiter²⁾ ging von Oktober bis Dezember um ein Drittel zurück. Da der Weltmarkt weiterhin schwach blieb, hätte das Jahr 1938 bei Fortführung der bisherigen österreichischen Wirtschaftspolitik für die Eisenindustrie des Landes einen erheblichen Rückschlag bringen müssen. Durch die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich sind jedoch völlig neue Möglichkeiten geschaffen worden. Bei entsprechender Berücksichtigung der Ausfuhr geht man jetzt ans Werk, um auch den Binnenmarkt in Österreich einer neuen Blüte entgegenzuführen.

¹⁾ Die Berechnung der rein binnenländischen Eiseninvestitionen geht von der Produktion von Gießereirohisen und Rohstahl aus. Alles in Form von Rohblöcken, Walzwerkserzeugnissen, Maschinen, Eisen- und Stahlwaren, Elektroerzeugnissen und Fahrzeugen exportierte Eisen ist von der Produktionssumme abzusetzen. Die Einfuhr der genannten Erzeugnisse muß — ebenfalls mit ihrem Eisengehalt — hinzugefügt werden. Übrig bleibt dann das endgültig im Inland zum Verschleiß gelangende Eisen.

²⁾ Bei der Alpen Montangesellschaft.

¹⁾ Vgl. hierzu z. B. Ernst Wagemann, Konjunkturlehre, Berlin 1928, Seite 114f.

Die wirtschaftliche Verflechtung Österreichs mit den einzelnen deutschen Wirtschaftsgebieten

Der Güteraustausch zwischen Österreich und dem früheren Reichsgebiet, über dessen Umfang und Art die Außenhandelsstatistik der beiden Länder sowohl den Mengen als auch den Werten nach Auskunft gibt, ist beträchtlich. Deutschland ist trotz des Rückgangs seines Anteils am österreichischen Außenhandel seit 1932 auch im Jahre 1937 noch immer der beste Kunde und der größte Lieferant Österreichs gewesen. An Hand der Güterverkehrsstatistik der deutschen Eisenbahnen kann man den Einblick in den Güteraus-tausch der beiden Länder durch Beantwortung der Frage erweitern, aus welchen deutschen Wirt-schaftsgebieten die Bezüge Österreichs kamen, und in welche Teile des Reiches die österreichischen Lieferungen gegangen sind. Man erhält auf diese Weise ein anschauliches Bild von der Verflechtung der österreichischen Wirtschaft mit den einzelnen deutschen Wirtschaftsgebieten, auch wenn mangels neuerer Unterlagen die Ziffern für das Jahr 1936 zugrunde gelegt werden müssen.

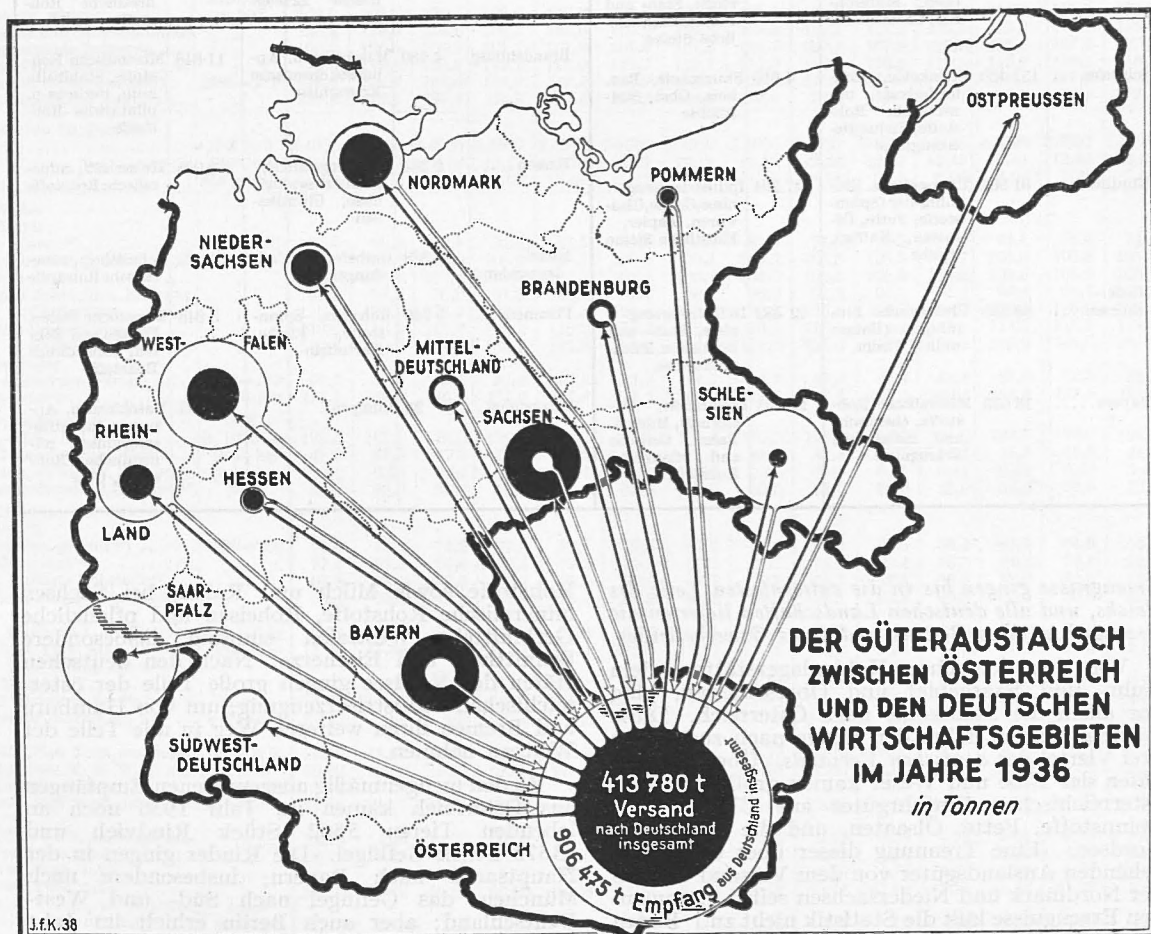
Insgesamt rollten im Jahre 1936 auf den Eisenbahnen mehr als 1,3 Millionen t Güter über die ehemalige österreichisch-deutsche Grenze. Einem deutschen Versand von rd. 907 000 t stand

Die Hauptwaren des deutsch-österreichischen Güteraus-tausches im Jahr 1936*)

(nach der Güterverkehrsstatistik der Deutschen Eisenbahnen)
in Tonnen

Deutschlands			
Versand nach Österreich		Empfang aus Österreich	
Warenart	Mengen	Warenart	Mengen
Gesamtversand	906 475	Gesamtempfang	413 780
davon:		davon:	
Steinkohlen	502 676	Holz (Stamm-, Papier-, Schnittholz)	179 373
Steinkohlenkoks	151 757	Mineralische Rohstoffe	61 020
Spinnstoffe (Wolle, Baumwolle)	42 290	Eisen-Manganerze	32 378
Mineralische Rohstoffe	21 889	Roheisen	10 972
Düngemittel	16 895	Zellstoffe, Holzschliff	9 248
Weizen	9 293	Pflanzliche Gerbmittel	8 353
Chemische Erzeugnisse	8 323	Stab- und Formeisen und -stahl	7 693
Maschinen u. Apparate	6 874	Papier und Pappe	7 824
Stein- und Siedesalz	6 185	Milcherzeugnisse	4 735
Fische und Zuberei- tungen	8 740	Milch und Rahm	3 333
Eisen- und Stahlwaren	2 623	Eier	1 585

*) Sendungen mit einem Gewicht von weniger als 500 kg sind nicht erfaßt.



ein Empfang Deutschlands von rd. 414 000 t gegenüber. Der Gütertausch wurde mengenmäßig auf beiden Seiten durch zwei Massengüter ausschlaggebend bestimmt. Rund 72 v. H. der von *Deutschland* gelieferten Mengen bestanden aus *Steinkohle* und *Steinkohlenkoks*. Bei den Lieferungen aus *Österreich* machte das *Holz* (Stamm-, Papier-, Schnittholz) rd. 43 v. H. aus. Der übrige Austausch setzte sich aus der Vielzahl der zwischen hochentwickelten Volkswirtschaften ausgetauschten Warenarten zusammen. Kennzeichnende weitere Lieferungen größeren Umfangs waren der Menge nach von deutscher Seite Düngemittel, chemische Erzeugnisse, Maschinen und Apparate, Eisen- und Stahlwaren und Salz, von österreichischer Seite mineralische Rohstoffe, Eisenerze, Roheisen, pflanzliche Gerbmittel, Milch und Milcherzeugnisse, Eier und lebende Tiere.

An die wechselseitigen Güterströme zwischen Österreich und Deutschland waren alle deutschen Wirtschaftsgebiete angeschlossen: *Österreichische*

und *Württemberg* Maschinen und Apparate. An den deutschen Lieferungen chemischer und industrieller Erzeugnisse waren auch das Industriegebiet *Sachsen* und die Reichshauptstadt *Berlin* maßgeblich beteiligt. Aus *Hessen* und *Mittel-Deutschland* kamen die österreichischen Bezüge von Kalidüngemitteln und — aus dem *Leunawerk* — die Bezüge von Stickstoff. *Pommern* beteiligte sich mit den Fängen der Ostseefischerei und mit Kartoffeln. Selbst das entlegene *Ostpreußen* war mit kleinen Lieferungen in den Strom des deutschen Güterverkehrs nach Österreich eingeschaltet.

Wie an dem Versand waren auch alle deutschen Gebiete an dem *Empfang von Gütern aus Österreich* beteiligt, insbesondere bei den Produkten der österreichischen Forstwirtschaft. An der Spitze standen *Bayern* und *Sachsen* mit je fast 100 000 t aus Österreich eingeführter Güter. Beide Länder bezogen hauptsächlich Bau- und Schnittholz. Hinzu kamen bei *Bayern* tierische und pflanzliche

Eisenbahngüterverkehr der deutschen Wirtschaftsgebiete mit Österreich
1936; in Tonnen

Gebiet	Versand	Hauptwaren	Empfang	Hauptwaren	Gebiet	Versand	Hauptwaren	Empfang	Hauptwaren
Saarpfalz ...	224 037	Steinkohle, Steinkohlenkoks	3 432	Schnittholz, künstliche Steine, Röhren, Milcherzeugnisse	Südwest	30 829	Chemikalien, Düngemittel, Stein- u. Siedesalz, Maschinen, Apparate	31 251	Pflanzliche Gerbmittel, Holz, tierische u. pflanzliche Rohstoffe, Eisen- und Stahlhalbzweig
Westfalen ..	204 374	Steinkohlenkoks, Steinkohle, Eisen- und Stahlwaren	43 881	Mangan-Eisenerze, Schnittholz	Sachsen	8 074	Maschinen u. Apparate, Eisen- u. Stahlwaren, chemische Erzeugnisse	97 722	Stamm- und Bauholz, Roheisen, Gerbmittel, mineralische Rohstoffe
Rheinland ..	105 314	Steinkohle, Roheisen, Stahlröhren, Thomasmehl	20 262	Mineralische Rohstoffe, Stab- und Formeisen, künstliche Steine	Brandenburg	4 939	Maschinen u. Apparate, chemische Erzeugnisse	11 848	Mineralische Rohstoffe, Stahlhalbzweig, tierische u. pflanzliche Rohstoffe
Schlesien ...	157 420	Steinkohle, Kohlen derivative, mineralische Rohstoffe, Industrieerzeugnisse	4 810	Stammholz, Bauholz, Obst, Südfrüchte	Hessen	9 384	Kalidüngemittel, Industrieerzeugnisse, Chemikalien	9 095	Holzschliff, mineralische Rohstoffe
Nordmark ..	91 982	Überseische Einfuhrgüter (Spinnstoffe, Fette, Ölsaaten, Kaffee), Fische	47 204	Industrieerzeugnisse, Garne, Glaswaren, Papier, künstliche Steine	Mitteldeutschland	10 388	Gerbstoffe u. Kalidüngemittel	20 429	Schnittholz, mineralische Rohstoffe
Niedersachsen ...	38 336	Überseische Einfuhrgüter (Baumwolle), Fische	21 482	Industrieerzeugnisse, Stab- und Formeisen, Milcherzeugnisse	Pommern ..	5 740	Roheisen, Spinnstoffe, Fische, Kartoffeln	3 848	Künstliche Steine, Platten und Röhren, mineralische Rohstoffe
Bayern	15 635	Mineralische Rohstoffe, chemische und industrielle Erzeugnisse	98 033	Stammholz, Papierholz, Milch u. Rahm, tierische und pflanzliche Rohstoffe	Ostpreußen .	23	Lumpen	393	Maschinen u. Apparate, Industrieerzeugnisse, mineralische Rohstoffe, Glas

Erzeugnisse gingen bis in die entferntesten Teile des Reichs, und alle deutschen Landschaften lieferten die Erzeugnisse ihres Bodens und ihres Gewerbefleißes.

Von den deutschen Kohlenlagerstätten, dem Ruhr- und Saargebiet und Oberschlesien, ging vor allem die *Steinkohle* nach Österreich. Diese Gebiete stellten daher der Menge nach zusammen drei Viertel des *deutschen Versands*. Über die Seehäfen der Elbe und Weser kamen große Teile der österreichischen Einfuhrgüter aus Übersee, wie *Spinnstoffe*, *Fette*, *Ölsaaten*, und die *Fische* der Nordsee. (Eine Trennung dieser über die Häfen gehenden Auslandsgüter von dem Versand der aus der Nordmark und Niedersachsen selbst stammenden Erzeugnisse läßt die Statistik nicht zu.) *Baden* lieferte die Erzeugnisse seiner chemischen Fabriken

Rohstoffe sowie *Milch* und *Rahm*, bei *Sachsen* mineralische Rohstoffe, *Roheisen* und pflanzliche Gerbmittel. *Westfalen* empfing insbesondere *Schnittholz* und *Eisenerze*. Nach den deutschen Häfen der Nordsee gingen große Teile der österreichischen Industrieerzeugung, um von *Hamburg* und *Bremen* ihren weiteren Weg in alle Teile der Welt zu nehmen.

Zu den mengenmäßig ausgewiesenen Empfängen aus Österreich kamen im Jahr 1936 noch an lebenden Tieren 5562 Stück Rindvieh und 33575 Stück Geflügel. Die Rinder gingen in der Hauptsache nach *Bayern*, insbesondere nach *München*, das Geflügel nach *Süd- und West-Deutschland*; aber auch *Berlin* erhielt im Jahr 1936 über 9000 Stück österreichischen Federviehs.

Österreichs Auslandsmärkte seit dem Weltkriege

Es gibt in der jüngeren Wirtschaftsgeschichte nur wenige Länder, die in einem solchen Umfang plötzlich alte Absatzgebiete verloren und daher mit großen Anstrengungen neue suchen mußten, wie Österreich nach dem Weltkrieg. In einer mehr als hundertjährigen Entwicklung hatte sich innerhalb der alten Monarchie Österreich-Ungarn eine Arbeitsteilung zwischen dem allmählich stark industrialisierten Westen und dem agrarischen Osten herausgebildet: Die böhmischen, die niederösterreichischen und die alpenländischen Gebiete gaben den größten Teil ihres Überschusses an Industrieprodukten dem agrarischen Osten ab, dieser umgekehrt lieferte den Lebensmittelschlußbedarf der westlichen Gebiete. Die in St. Germain gezogenen neuen Grenzen und der in den anderen Nachfolgestaaten rasch aufblühende Wirtschaftsnationalismus zerschnitten diesen Austausch; am schwersten lasteten die Folgen der Zerreißung des alten, weitgehend autarken Wirtschaftsgebietes der alten Monarchie zweifellos auf Österreich, das nach wie vor seinen Schlußbedarf an Nahrungsmitteln decken mußte und am besten aus den nahe gelegenen Agrargebieten deckte, dessen Industriewaren jedoch nun in den gleichen Gebieten vielfach nicht mehr abgesetzt werden konnten. Es begann damit für Österreichs Außenhandel eine unruhige Zeit der anhaltenden Zahlungsbilanznöte und der angestrengten Suche nach neuen Märkten im Ausland; die Bemühungen, auf diese Weise wieder ein gesundes Gleichgewicht im österreichischen Außenhandel herzustellen, blieben jedoch ohne durchschlagenden Erfolg, da einerseits ein Teil der anderen Nachfolgestaaten auf eine weitere Verminderung der Einfuhr aus Österreich hinarbeitete und die Lage am übrigen Weltmarkt für eine rasche Ausdehnung der Exporte nicht günstig war. Erst der Anschluß des österreichischen an das deutsche Wirtschaftsgebiet löst die Absatzprobleme, die 1919 für die österreichische Industrie entstanden waren.

Die Mittel, mit denen die anderen Nachfolgestaaten die Einfuhr aus Österreich niederdrückten, waren zunächst Einfuhrverbote und späterhin mehr und mehr außerordentlich hohe, zum großen Teil prohibitive Zölle.

Nach Schätzungen von Layton und Rist hielten sich die Zölle, die österreichische Waren in Mitteleuropa etwa um 1924 zu überwinden hatten, auf folgender Höhe:

Durchschnittshöhe der Zolltarife Mitteleuropas für österreichische Erzeugnisse¹⁾

Land	Mindestwert	Höchstwert	Land	Mindestwert	Höchstwert
	in v. H.			in v. H.	
Deutschland ..	14	17½	Ungarn	28	40
Italien	16	21	Polen	49	67
Rumänien	19	23	Jugoslawien ..	27	41
Tschechoslow.	21¼	30¾			

¹⁾ Nach Layton-Rist, Die Wirtschaftslage Österreichs, Wien 1925.

Infolge dieser Maßnahmen war der Absatz Österreichs in den Nachfolge-Staaten (in Gold-Kronen) im Jahre 1924 — ebenfalls nach einer Schätzung von Layton und Rist — nicht einmal mehr halb so groß wie vor dem Weltkrieg. Nach Annahme der gleichen Sachverständigen betrug der Handel Österreichs mit dem „Alt-Ausland“ um 1924 etwa 80 v. H. des Vorkriegshandels und, da der Handelsverkehr mit den anderen Gebieten der alten Monarchie vor dem Weltkrieg zweifellos erheblich höher war als der Handel mit dem Ausland, der Gesamtaußenhandel

Österreichs um 1924 kaum mehr als 60 v. H. des Gesamtaußenhandels Österreichs²⁾ vor dem Weltkrieg.

Geht man von dieser Schätzung aus, so ergibt sich ferner, daß die Wertumsätze im österreichischen Außenhandel am konjunkturellen Höhepunkt der Nachkriegsjahre, im Jahre 1929, ebenfalls nur etwa 60 v. H. der Vorkriegsumsätze be-

Außenhandel Österreichs

Mill. Schilling

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr-überschuß	Jahr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr-überschuß
1920.....	2 450	1 342	1 108	1929.....	3 263	2 188	1 075
1921.....	2 447	1 302	1 145	1930.....	2 699	1 852	847
1922.....	2 529	1 589	940	1931.....	2 161	1 291	870
1923.....	2 765	1 616	1 149	1932.....	1 383	764	619
1924.....	3 448	1 970	1 478	1933.....	1 149	773	376
1925.....	2 833	1 923	910	1934.....	1 154	863	291
1926.....	2 766	1 703	1 063	1935.....	1 206	895	311
1927.....	3 088	2 087	1 051	1936.....	1 247	952	295
1928.....	3 239	2 208	1 031	1937.....	1 454	1 217	237

trugen; 1932 könnte die Vergleichszahl kaum über 25 v. H. und 1937 kaum über 30 v. H. liegen. Auch bei der mengenmäßigen Betrachtung ergibt sich kaum ein günstigeres Bild: Die mengenmäßigen Umsätze wären — nach Layton und Rist — 1924 auf etwa 60 v. H. der Vorkriegsumsätze anzusetzen; etwa der gleiche Satz ergäbe sich für 1929, und für 1937 können die mengenmäßigen Außenhandelsumsätze auch nach der Erhöhung der Ausfuhr um über ein Drittel seit 1933 höchstens auf etwa die Hälfte des Vorkriegs-„Außenhandels“ des heutigen Österreich angesetzt werden.

Wie einschneidend dieser Verlust an Absatzgebieten für die Wirtschaft Österreichs war, geht daraus hervor, daß — nach Schätzung der österreichischen Wirtschaftskommission für das Jahr 1931 — die Exportquote für die gesamte österreichische Produktion rd. 25 v. H. und für die österreichische Industrie allein rd. 45 v. H. beträgt. Legt man diese Schätzungen zugrunde, so kommt man zum Ergebnis, daß der Absatzverlust der Industrie im Ausland rd. zwei Fünftel der Vorkriegserzeugung ausmachen muß. Dieser Verlust traf die österreichische Industrie um so schwerer, als infolge der Enge des Binnenmarktes und der deflationistischen Wirtschaftspolitik der Regierung eine Ausweitung des Binnenabsatzes kaum möglich war.

Mit gewissen Teilerfolgen wurde beispielsweise auf einem Gebiete eine Ausweitung des Binnenmarktes versucht: Überall da, wo vor dem Weltkrieg Fertigwaren und Zwischenprodukte aus dem jetzt tschechischen Teil des Industriegebietes der alten Monarchie bezogen wurden, konnte angestrebt werden, diesen Import durch Eigenherzeugung zu ersetzen.

Dies gelang vor allem weitgehend in der Textilindustrie, wo früher ein großer Teil der österreichischen Spinnereien ihre Garne zur Weiterverarbeitung nach der Tschechoslowakei ausführten, während gleichzeitig Baumwoll- und Wolltuche von dort eingeführt wurden. Durch den Ausbau der eigenen Webereien konnte somit auf Kosten der Einfuhr aus der Tschechoslowakei die Selbstversorgung mit Tuchen gesteigert werden.

Der aus der geschilderten Notlage sich ergebende Exportdruck wurde jedoch durch diese Teilerfolge nur wenig gemildert. Wie stark dieser Zwang zum Export war, ergibt sich aus den zum Teil heftigen Veränderungen der Anteile der ein-

²⁾ Jeweils heutiges Gebiet.

zelen Länder und Erdteile an der österreichischen Ausfuhr. Aus diesen Ziffern geht vor allem hervor, daß der Prozeß der Entflechtung der Handelsbeziehungen Österreichs mit den anderen Nachfolgestaaten bis in die jüngste Zeit hinein angehalten hat, und daß Frankreich und Großbritannien nur in unzureichendem Maße bereit waren, der österreichischen Wirtschaft zur Überwindung der akuten Absatznöte ihre Märkte zu öffnen, und ferner,

Ausfuhr Österreichs nach wichtigen Gebieten in v. H. der Gesamtausfuhr

	1922	1925	1929	1933	1935	1936	1937
<i>Sinkender Anteil</i>							
Nachfolgestaaten u. Polen	51,4	43,6	38,6	34,7	34,2	34,1	31,8
Jugoslawien	12,5	9,2	7,7	7,3	6,1	5,1	5,5
Polen-Danzig	9,2	8,7	4,8	3,8	4,0	5,1	4,4
Rumänien	6,4	6,0	5,1	5,9	6,2	6,8	5,6
Ungarn	13,0	8,5	7,5	9,9	10,8	9,8	9,1
Tschechoslowakei	10,3	11,2	13,5	7,8	7,1	7,3	7,2
Europa, gesamt	94,8	89,8	89,5	89,7	89,1	89,6	86,1
<i>Steigender Anteil</i>							
Deutschland u. Italien	24,9	26,1	24,7	26,3	29,8	29,7	29,0
Deutschland	14,7	15,4	15,7	15,1	15,6	16,3	14,8
Italien	10,2	10,7	9,0	11,2	14,2	13,4	14,2
Frankreich	1,2	2,6	3,5	4,0	3,6	4,5	4,8
Großbritannien	3,5	3,8	4,5	4,6	4,3	5,5	5,8
Rußland (UdSSR)	0,6	2,0	2,8	0,6	0,3	0,4	0,6
Schweiz	4,8	5,5	5,7	8,2	5,7	4,8	5,1
Europa ohne Nachfolgestaaten u. Polen	43,4	46,2	50,9	55,0	54,9	55,5	54,8
Europa ohne Nachfolgestaaten, Polen, Deutschland u. Italien	18,5	20,1	26,2	28,7	25,1	25,8	25,8
Vereinigte Staaten von Amerika	1,4	2,2	3,5	2,5	1,9	2,4	2,5
Asien	2,4	2,9	3,2	4,3	4,7	3,8	6,8
Amerika	1,7	3,4	5,5	3,9	3,3	3,9	4,9
Afrika	0,4	4,0	1,6	1,9	2,6	2,5	2,4
Anstralien	0,0	0,1	0,2	0,2	0,3	0,2	0,3
Außereuropa, gesamt	5,2	10,2	10,5	10,3	10,9	10,4	13,9

¹⁾ 1923.

daß Deutschland und Italien von immer größerer Bedeutung für Österreichs Wirtschaft wurden und zuletzt allein nahezu ein Drittel der österreichischen Ausfuhr aufnahmen. Im übrigen zeigen diese Ziffern, wie der österreichische Export infolge der mangelnden Aufnahmebereitschaft der meisten europäischen Länder auf immer fernere Märkte abgedrängt wurde.

Es fehlte seit Beginn der 20er Jahre nicht an Versuchen, die wirtschaftlichen Auswirkungen der ohne Rücksicht auf wirtschaftliche Zusammenhänge durchgeführten Zerschlagung der alten österreichisch-ungarischen Wirtschaftseinheit auf Deutsch-Österreich durch handelspolitische Abmachungen wenigstens zum Teil wieder gut zu machen. Sie blieben jedoch nahezu ohne Erfolg, da sie alle an dem Grundübel der österreichischen Wirtschaft — dem fehlenden Anschluß an ein großes, zur wirtschaftlichen Ergänzung mit Deutsch-Österreich tatsächlich bereites Wirtschaftsgebiet — nicht rührten.

So tauchte schon auf der Konferenz von Portorose (Oktober/November 1921) der Gedanke einer stark wirtschaftlich ausgerichteten Donaukonföderation (allerdings unter Ausschluß Deutschlands) auf. Nachdem diese Pläne sich als undurchführbar erwiesen hatten und auch die danach abgeschlossenen Handelsabkommen mit einer Anzahl Nachbarländer ohne die erwarteten günstigen Wirkungen geblieben waren, ging Österreich, das am 16. Juli 1925 endlich die ihm im Vertrag von St. Gernain aberkannte volle handelspolitische Handlungsfreiheit wiedererlangt hatte, im April 1926 zum Hochschutzzoll über, um mit diesem Versuch zur Selbsthilfe wenigstens die schlimmsten Mißstände zu beseitigen. Der Versuch, durch den Plan einer Zollunion mit Deutschland (22. März 1931) den wirtschaftlichen Anschluß an das große deutsche Wirtschaftsgebiet zu finden, scheiterte bekanntlich an der Gegenwirkung der Westmächte.

Die erste tatsächliche Hilfe wurde Österreich zuteil in den darauf eingeleiteten „Besprechungen in Rom“ vom 12. Mai 1931, in denen eine Intensivierung des Handels zwischen Italien, Österreich und Ungarn vereinbart wurde, und die dann in den bekannten „Römischen Protokollen“ vom 14. März 1934 weiter ausgebaut wurden. Demgegenüber waren die handelspolitischen Rückwirkungen des im Frühjahr 1932 bekanntgegebenen sogenannten „Tardieu-Plans“, der den Donaustaaten vorschlug, sich gegenseitig Zollpräferenzen zu gewähren, und dessen Vorschläge sich die Konferenz von Stresa (September 1932) zu eigen gemacht hatte, sehr gering. Gänzlich wirkungslos blieb schließlich der Anfang 1936 von dem tschechischen Ministerpräsidenten geförderte sogenannte „Hodzplan“, der — nach den bekannt gewordenen Einzelheiten — auf Grund einer politischen Annäherung der Nachfolgestaaten eine Milderung der autarkischen Tendenzen und eine Verstärkung des gegenseitigen Güteraustausches vorsah.

Gegenüber allen diesen unzulänglichen Versuchen einer Lösung der österreichischen Außenhandelsprobleme stellt der nun vollzogene Anschluß an das Deutsche Reich, die Bildung von Großdeutschland, den natürlichen Abschluß der 1918 anhebenden Übergangsepoche auch in der Frage des Auslandsabsatzes dar. Österreich wurde 1918/19 aus dem Zusammenhang eines großen Wirtschaftsgebietes jäh herausgerissen, dessen andere Teile sich inzwischen z. T. bedeutende

Südosteuropa im Außenhandel Großdeutschlands

Einfuhr von bzw. Ausfuhr nach	Deutschland		Österreich		Großdeutschland	
	Ein-fuhr	Aus-fuhr	Ein-fuhr	Aus-fuhr	Ein-fuhr	Aus-fuhr
Mill. RM						
Bulgarien	71,8	68,2	6,6	4,7	78,4	72,9
Ungarn	114,1	110,5	64,5	54,5	178,6	165,0
Jugoslawien	132,2	134,4	56,5	32,6	188,7	167,0
Rumänien	179,5	129,5	42,8	33,6	222,3	163,1
Griechenland	76,4	113,1	6,9	8,2	83,3	121,3
in v. H. der Ein- bzw. Ausfuhr						
Bulgarien	1,3	1,2	0,9	0,8	1,3	1,1
Ungarn	2,1	1,9	9,1	9,1	2,9	2,5
Jugoslawien	2,4	2,3	7,9	5,5	3,1	2,6
Rumänien	3,3	2,2	6,0	5,6	3,6	2,5
Griechenland	1,4	2,0	1,0	1,4	1,3	1,9

Industrien aufgebaut haben und deshalb schon als Abnehmer für österreichische Industriewaren in der Art, wie dies vor 1914 der Fall war, nicht mehr in Frage kommen. Nun hat es endlich den

Der Anteil Großdeutschlands am Außenhandel der Staaten Südosteuropas

	Deutschlands	Österreichs	Großdeutschlands
	Anteil an der Ausfuhr des betreffenden Landes im Jahre 1937		
Bulgarien	43,1	4,0	47,1
Ungarn	24,1	16,9	41,0
Jugoslawien	21,7	13,5	35,2
Rumänien ¹⁾	20,0	6,9	26,9
Griechenland ¹⁾	30,5	1,7	32,2
	Deutschlands	Österreichs	Großdeutschlands
	Anteil an der Einfuhr des betreffenden Landes im Jahre 1937		
Bulgarien	54,8	3,4	58,2
Ungarn	26,2	18,0	44,2
Jugoslawien	32,4	10,3	42,7
Rumänien ¹⁾	28,7	9,3	38,0
Griechenland ¹⁾	27,1	2,5	29,6

¹⁾ Vorläufig.

Anschluß an das große deutsche Wirtschaftsgebiet gefunden; dies bedingt natürlich eine gewisse Anpassung der österreichischen an die deutsche Produktion, die aber im ganzen mit einer

erheblichen Ausweitung der Absatzmöglichkeiten im reichsdeutschen Gebiet verbunden ist. Andererseits sind damit aber auch die Voraussetzungen gegeben, daß sich nun der Prozeß der Entflechtung der Austauschbeziehungen Österreichs mit den restlichen Nachfolgestaaten wieder in das Gegen-

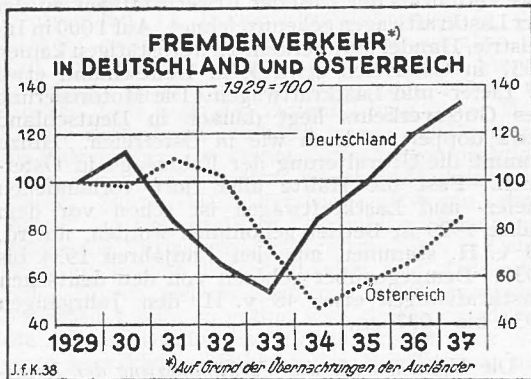
teil verkehrt. Der Handel Deutschlands mit den Donau- und Balkanstaaten befindet sich schon seit Jahren in einem blühenden Aufstieg, an dem das österreichische Wirtschaftsgebiet nun nicht nur als gegebener Vermittler, sondern auch als Produzent Anteil nehmen wird.

Der Fremdenverkehr in Österreich

Österreich gehört mit seinen Naturschönheiten und seinen reichen künstlerischen Schätzen — ähnlich wie die Schweiz oder Italien — zu den beliebtesten Reiseländern Europas. Der Besuch von Ausländern hatte sich in den Nachkriegsjahren rasch zu einem bedeutenden volkswirtschaftlichen Faktor entwickelt. Er brachte von Jahr zu Jahr große Devisenüberschüsse herein — 1928 knapp eine Viertel Mrd. Schilling — und bildete bald den wichtigsten Aktivposten unter den Dienstleistungen der österreichischen Zahlungsbilanz.

Die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise brachten freilich eine starke Schrumpfung des Reiseverkehrs aus dem Ausland. Die Zahl der Übernachtungen von Ausländern ging von 1929 bis 1934 (Tiefstand) nahezu um die Hälfte zurück; die Nettoeinnahmen Österreichs aus dem zwischen-

1933 (Beschränkung der Reisen nach Österreich vom 29. 5. 1933) und den verstärkten Wettbewerb der Schweiz, Italiens und Frankreichs, die durch die Abwertung ihrer Währungen im September 1936 und im Juli 1937 den zwischenstaatlichen Fremdenverkehr in stärkerem Maß als früher an sich gezogen haben. Das Ausbleiben der reichsdeutschen Gäste seit 1933 hat das österreichische Fremdengewerbe zweifellos stark betroffen — machten doch die reichsdeutschen Besucher in den früheren Jahren regelmäßig weit mehr als die Hälfte aller Auslandsfremden aus! Im Jahr 1934 sank aber der Reiseverkehr aus Deutschland, an der Zahl der Übernachtungen gemessen, auf nur ein Achtel des Standes vom Jahr 1929. Dieser Verlust war trotz weitgehender Werbung um das Reisepublikum in den anderen Ländern, die gewisse Erfolge, so vor allem in den kleineren Nachbarstaaten, in Großbritannien, Frankreich und den Niederlanden gebracht hatte, nicht auszugleichen. Auch das am 11. Juli 1936 abgeschlossene Übereinkommen zur Wiederherstellung normaler und freundschaftlicher Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Österreich und das Reiseabkommen vom 24. August 1936 (Beseitigung der 1000 RM-Gebühr) konnten noch keine stärkere Besserung bringen.



staatlichen Fremdenverkehr verminderten sich gleichzeitig von 195 Mill. auf rd. 95 Mill. S. d. H. noch um mehr als 50 v. H.

Eine fühlbare Besserung des Reiseverkehrs aus dem Ausland trat erst seit 1935 ein, nachdem der Aufschwung in der Weltwirtschaft schon einige Jahre angehalten hatte. Seitdem hat die Zahl der Übernachtungen von Ausländern wieder rasch zugenommen, ohne jedoch den vorangegangenen Höchststand zu erreichen. 1937 bewegte sich der Fremdenverkehr in Österreich noch immer um 15 v. H. unter dem Vorkrisenstand, während der Fremdenverkehr in Deutschland und auch in den anderen Nachbarstaaten die Krisenschäden bereits voll überwunden hatte und einen neuen Höchststand erreichte. Wie wenig sich die Lage in Österreich gebessert hat, folgt auch daraus, daß die Zahl der registrierten Arbeitslosen im österreichischen Gast-, Hotel- und Schankgewerbe Ende 1937 mit rund 19 000 noch fast doppelt so groß war wie in den Vorkrisenjahren.

Das Zurückbleiben Österreichs ist im wesentlichen auf zwei Ursachen zurückzuführen: auf das Ausbleiben der reichsdeutschen Gäste seit Mai

Fremdenverkehr in Österreich

Fremdenübernachtungen	Jahr vom 1. 1. bis 31. 10.				
	1928/29	1931/32	1932/33	1933/34	1935/36
	in 1 000				
Inländer	11370,4	11073,1	10330,6	11516,2	13363,8
Ausländer	8534,6	8807,0	6187,1	4384,3	6265,1
Herkunftsänder der ausländischen Gäste:	in v. H. aller Auslandsfremden				
Deutsches Reich u. Danzig	55,8	44,7	24,9	12,1	14,7
Nachbarländer ohne Deutschland	28,6	35,5	47,5	53,8	50,0
Tschechoslowakei	10,2	19,0	24,7	27,8	25,4
Ungarn	11,9	8,1	12,7	13,4	12,1
Polen		4,9	5,6	5,0	4,7
Italien		1,9	3,4	3,8	5,4
Schweiz, Liechtenstein ..		1,5	2,0	2,8	4,0
Übrige europäische Länder ..	10,8	15,0	21,5	27,8	29,3
Großbritannien, Irland ..		2,2	2,0	3,7	6,3
Frankreich		0,8	1,2	2,2	3,7
Niederlande			1,0	2,1	3,7
Belgien-Luxemburg			0,3	0,4	0,8
Außereuropäische Länder ..	4,8	4,8	6,1	6,3	6,1
Ver. Staaten v. Amerika, Kanada	3,6	3,4	4,5	3,7	3,6

So befand sich das österreichische Fremdengewerbe in den letzten Jahren immer noch in einer schweren Krise, zumal seine Ertragslage durch die früher vorgenommenen, vielfach zu teuren Investitionen belastet war.

Durch die Vereinigung der österreichischen und der reichsdeutschen Wirtschaft wird auch der Fremdenverkehr in Österreich wieder einen starken

Aufschwung nehmen. Bereits die Rückkehr der reichsdeutschen Gäste, die schon früher regelmäßig nach Österreich kamen, dürfte dort die letzten Krisenreste beseitigen. Es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß auch darüber hinaus der nun innerdeutsche Reiseverkehr nach dem Land Österreich stark zunehmen wird. Denn der baldige Fortfall der Paßformalitäten, der Devisenschwierigkeiten und der Zollgrenze sowie die angekündigten Erleichterungen auf dem Gebiete des Reiseverkehrs zwischen Deutschland und Österreich werden auch den weniger bemittelten Erholungsuchenden, vor allem auch im Rahmen der „Kraft durch Freude“-Fahrten, einen starken Anreiz und die Möglichkeit

geben, die südliche Ostmark des Reiches zu besuchen. Die Aussichten des ausländischen Reiseverkehrs sind zumindest nicht ungünstig zu beurteilen. Einmal dürfte die politische Neuordnung viele Ausländer zu Reisen nach Österreich veranlassen, ähnlich wie dies seit 1933 in Deutschland zu beobachten ist. Weiter wird die organisatorische Arbeit und die Werbetätigkeit auf dem Gebiet des Fremdenverkehrs, die nun ja auf viel breiterer Basis einsetzen kann, neue Erfolge bringen. Schließlich dürfte auch der Ausbau und die Verbesserung des österreichischen Verkehrsnetzes (Autostraßen!) gerade dem Reiseverkehr aus dem Ausland neue Antriebskräfte geben.

Zur Motorisierung Österreichs

Der Stand der Kraftverkehrsentwicklung in Österreich und Deutschland

In unserem Zeitalter ist der Motorisierungsgrad des Verkehrs einer der wichtigsten allgemeinen Maßstäbe für die Wirtschafts- und Wohlstandsentwicklung der Völker. Den 7 Millionen Österreichern standen 1937 erst 30 000 Personenkraftwagen und 62 000 Krafträder¹⁾ zur Verfügung; diese Zahlen zeigen, zu welcher Verarmung der politische und wirtschaftliche Druck geführt hat, der seit 1918 auf diesem Lande lag.

Bestand an Kraftfahrzeugen in Deutschland und Österreich in Stück

	Deutschland ²⁾	Österreich ³⁾
Personenkraftwagen	1 108 433	30 033
Kraftstellwagen (Omnibusse) .	17 294	2 195
Krafträder	1 337 189	62 351
darunter Dreiräder	*)	9 509
Kleinkrafträder	861 773	6 710
Großkrafträder	465 416	46 042
Lastkraftwagen	320 016	14 498
darunter dreirädrige	67 541	1 209
Spezialkraftwagen	14 701	1 822
Zugmaschinen	60 833	213
Anhänger	*)	2 199

¹⁾ Bestand am 1. Juli 1937. — ²⁾ Bestand am 31. Dez. 1937. — ³⁾ In Deutschland unbedeutend, im Personenkraftwagenbestand enthalten. — ⁴⁾ In Deutschland statistisch nicht erfaßt.

Auch in Deutschland ist erst seit dem nationalsozialistischen Umbruch der Motorisierung der Weg geöffnet worden. In einem Jahr stiegen hier die Bestände an Personenkraftfahrzeugen um mehr als 1 Million, von 1,3 auf 2,4 Millionen; 1937 lag die Ausrüstung der Bevölkerung mit Personenkraftfahrzeugen in Deutschland mehr als dreimal so hoch wie in Österreich. Von 1000 Einwohnern verfügten in diesem Jahr im Reich schon etwa 35, in Österreich aber nur etwa 14 über einen Personenkraftwagen oder über ein Kraftrad. Dabei kamen in Österreich auf 100 Krafträder nur etwa 48 Personenkraftwagen, in Deutschland aber 85. Auch dies zeigt, wie die geringe Kaufkraft der österreichischen Bevölkerung das Haupthindernis für eine gesunde Kraftverkehrsentwicklung war.

¹⁾ Fast 10 000 Dreiradfahrzeuge für die Personenbeförderung wurden zu den Krafträdern gezählt, da sie technisch diesen näher stehen als den Personenkraftwagen. In Deutschland gelten sie zwar als Personenkraftwagen, sind aber hier zahlenmäßig unbedeutend.

Auf einem ähnlich tiefen Stand wie die Motorisierung des Personenverkehrs befand sich in Österreich die Entwicklung des Güterkraftverkehrs. Ende 1937 waren dort erst rd. 14 498 Liefer- und Lastkraftwagen in Betrieb, in Deutschland dagegen 320 000. Nimmt man die Zahl der Erwerbstätigen in Gewerbe, Handel und Verkehr als charakteristischen Ausdruck für den Umfang der gewerblichen Tätigkeit und die Intensität des Güterausstausches, so wird der Grad des Nutzfahrzeugeinsatzes durch das Verhältnis der Zahl der Erwerbstätigen zu der der Lastkraftwagen gekennzeichnet. Auf 1 000 in Industrie, Handel und Verkehr Erwerbstätigen kamen 1937 in Österreich etwa 9, in Deutschland etwa 17 Liefer- und Lastkraftwagen. Die Motorisierung des Güterverkehrs liegt danach in Deutschland etwa doppelt so hoch wie in Österreich. Hinzu kommt die Überalterung der Fahrzeuge in Österreich. Fast die Hälfte aller dort vorhandenen Liefer- und Lastkraftwagen ist schon vor dem Jahre 1929 in Betrieb genommen worden, nur rd. 13 v. H. stammen aus den Baujahren 1934 bis 1937. Demgegenüber gehören von den deutschen Lastkraftwagen etwa 48 v. H. den Jahrgängen 1934 bis 1937 an.

Die Ursachen für die Verkümmern der Kraftverkehrsentwicklung in Österreich sind vor allem:

1. Die *allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse* in der Nachkriegszeit und besonders in den letzten Jahren: Die produktiven Kräfte des Landes lagen mehr oder weniger darnieder, die Kaufkraft der Bevölkerung war dementsprechend gering.

2. Trotz aller Anstrengungen gelang es der heimischen Industrie nicht, einen *billigen Kleinwagen* zu schaffen — die Motorisierung durch Einfuhr ausländischer Fabrikate verbot sich mit Rücksicht auf die Außenbilanz von selbst. In dem 7-Millionen-Land war der Markt von vornherein zu eng. Es war deshalb unmöglich, in der Fabrikation zu größeren Serien und damit billigen Kleinwagen zu kommen.

3. Auch die *Haltungskosten* waren, wenn man die geringere Kaufkraft berücksichtigt, in Österreich sehr viel höher als in Deutschland. Das Liter Benzin kostete in Österreich 63 Groschen, in Deutschland beträgt der durchschnittliche Literpreis 39 *Rpf.* Entsprechend verhält es sich mit den übrigen Kraftfahrzeugkosten: Garage, Reparaturen, Versicherung, die zum Teil, auch wenn man sie nach dem neuen Kurs von 2 zu 3 umrechnet, über den deutschen Preisen liegen.

Die Entwicklung der Motorisierung Österreichs in den letzten Jahren

Die Entwicklung der Kraftverkehrswirtschaft Österreichs in den letzten Jahren ist ein Lehrbeispiel dafür, daß es unmöglich ist, einem einzelnen Wirtschaftsbereich durch Sondermaßnahmen — sie mögen als solche noch so zweckmäßig sein — auf die Dauer und wirksam zu helfen, wenn sie nicht Teil einer Wirtschaftspolitik sind, die ganz allgemein einen gesunden Fortschritt gewährleistet.

Auch in Österreich wurden im Jahr 1935 dem deutschen Beispiel folgend die Kraftfahrzeugsteuern abgebaut. In Verbindung mit der Einführung des kleinen Steyr (Typ 50) brachte dies eine für die dortigen Verhältnisse nicht unerhebliche Steigerung des Absatzes von Personenkraftwagen; auch der Kraftradabsatz nahm um einiges zu. Aber die Absatzziffern, die erreicht wurden, waren absolut doch noch mehr als bescheiden. Im Jahre 1936 wurden in ganz Österreich 4464 Personenkraftwagen neu in den Verkehr gestellt — nach 2209 im Jahre 1935. Für ein Land mit 7 Millionen Einwohnern eine außerordentlich geringe Zahl! In Deutschland wurden demgegenüber im gleichen Jahr immerhin schon rd. 217000 Personenkraftwagen untergebracht, womit ein gesunder Fortschritt gewährleistet war. Des weiteren wurden in Deutschland 1936 185000 Krafträder zugelassen, in Österreich aber nur rd. 5000. Deutlich wird der außerordentlich große Abstand zwischen dem Absatz in den beiden Ländern, wenn man berechnet, daß auf 1000 Erwerbstätige 1936 in Österreich nur 3 und in Deutschland 12 Personenkraftfahrzeuge in den Verkehr gestellt wurden. Entscheidend aber ist, daß die Auftriebskräfte, die von der Steuerbefreiung ausgingen, in Österreich schon im zweiten Jahr nach der Durchführung dieser Maßnahme weitgehend erschöpft waren. 1937 stiegen die Zulassungen von Personenkraftwagen praktisch schon nicht mehr weiter. Statt 4464 wurden in diesem Jahre 4609 Personenkraftwagen zugelassen. Im Gegensatz zu Deutschland konnte die fiskalische Entlastung des Kraftverkehrs in Österreich zu keinem entscheidenden und dauernden Erfolg führen, weil die Kaufkraft in dem darniederliegenden Lande so gering war, daß auch die um die Steuer verkürzten Haltungskosten nur von einer sehr kleinen Schicht der Bevölkerung aufgebracht werden konnten, und vor allem auch, weil der billige Kleinwagen fehlte —, wie gesagt, eine Folge des zu engen Marktes.

Völlig danieder lag in Österreich schon seit Jahren der Lastkraftwagenabsatz; nicht zuletzt infolge der Beschränkungen, die dem motorisierten Güterverkehr mit Rücksicht auf die Bundesbahnen auferlegt wurden (Lastkraftwagenverkehrsordnung, seit 1933 in Kraft). Seit 1932 wurden jährlich 400 bis höchstens 700 Liefer- und Lastkraftwagen zugelassen. Bei einem Be-

stand von etwa 14000 Nutzfahrzeugen wären — eine zehnjährige Lebensdauer der Fahrzeuge vorausgesetzt — jährlich schon mindestens doppelt soviel Fahrzeuge für den regulären Ersatz ein-

Zulassungen von Kraftfahrzeugen in Deutschland und Österreich in Stück

Jahr	Personenkraftwagen ¹⁾		Lastkraftwagen		Krafträder	
	Deutschland	Österreich	Deutschland ²⁾	Österreich	Deutschland ³⁾	Österreich ⁴⁾
1932.....	41 118	2 331	7 030	695	56 411	2 870
1933.....	82 048	1 433	11 573	444	57 840	2 306
1934.....	130 938	1 764	23 509	409	89 644	2 666
1935.....	180 193	2 209	37 332	528	135 481	3 415
1936.....	213 248	4 464	49 982	530	184 933	5 336
1937.....	216 608	4 609	50 140	677	243 921	8 105

¹⁾ Einschließlich Taxen. — ²⁾ Einschließlich Omnibussen und schweren Dreiradfahrzeugen. — ³⁾ Einschließlich leichten Dreirädern und Motorfahrrädern. — ⁴⁾ Einschließlich Dreirädern.

zustellen gewesen wie überhaupt zugelassen wurden. Wie stark der Nutzfahrzeugbestand unter diesen Verhältnissen überalterte, wurde schon gezeigt.

Die Aussichten der Kraftverkehrsentwicklung in Österreich nach dem Anschluß

In dem Maße, in dem sich die wirtschaftlichen Verhältnisse Österreichs und des Reichs einander angleichen, wird auch die Motorisierung dort auf die gleiche Höhe steigen wie im übrigen Deutschland. Um dies zu erreichen, wird in Österreich der Personenkraftwagenbestand von etwa 30000 auf rd. 110000, der Kraftradbestand von 62000 auf 129000 und der Lastkraftwagenbestand von 14600 auf 32000 Einheiten gebracht werden müssen. Wie ersichtlich, handelt es sich hier um eine sehr große Aufgabe, die aber auf längere Sicht gelöst werden kann. Die Voraussetzungen hierfür sind heute gegeben; denn auch in Österreich wird es mit den gleichen Mitteln wie in Deutschland gelingen, die produktiven Kräfte des Landes zur Entfaltung zu bringen und damit die allgemeinen Voraussetzungen für eine stärkere Kraftfahrzeugnachfrage zu schaffen. In absehbarer Zeit werden der Bevölkerung die billigen Kleinfahrzeuge aus Deutschland zur Verfügung stehen und damit einer Vielzahl von Kraftradhaltern der Übergang zum Kleinwagen möglich werden.

Der österreichischen Kraftfahrzeugindustrie wird der großdeutsche Markt geöffnet. Damit wird sie in die Lage versetzt, sich auf rationellere Großserienfabrikation umzustellen und ihre Fabrikate zu den gleichen Bedingungen anzubieten wie die deutschen Werke.

Schiene und Wasserstraße im österreichischen Verkehrsnetz

Die mit dem politischen Zerfall Österreich-Ungarns verbundene Beschränkung des österreichischen Wirtschaftsraums auf einen Bruchteil seines früheren Umfangs hatte eine starke Schrumpfung des Verkehrsvolumens zur Folge, die nach sachverständigen Schätzungen auf der Donauwasser-

straße beispielsweise nahezu die Hälfte des Vorkriegsstandes erreicht haben soll. Die österreichische Verkehrswirtschaft trat also mit einem übersetzten Verkehrsapparat in die Nachkriegsepoche ein, zumal durch die Grenzziehungen nicht nur alte Handelsverbindungen zerstört worden waren,

sondern auch — durch die in Gang kommende Umlagerung der industriellen Standorte — zahlreiche Verkehrswege zu veröden begannen. Die Strukturänderungen, die der Untergang der Donaumonarchie im Verkehrssystem der Nachfolgestaaten ausgelöst hatte, zeigten sich in ihrem vollen Umfang aber erst nach dem Zusammenbruch der

Trotz hoher Tarife noch Fehlbeträge

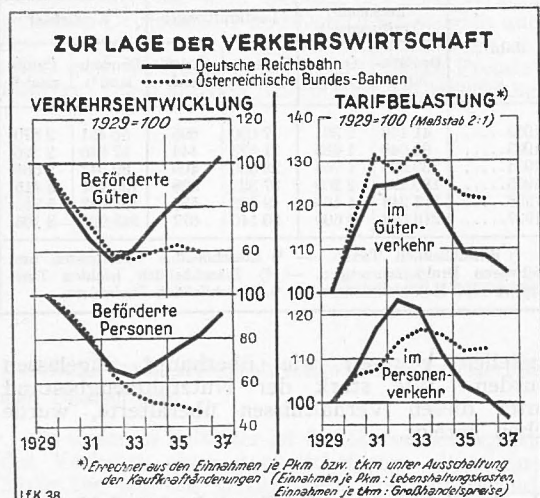
Das Eindringen der Kraftwagens in den Arbeitsbereich der Bundesbahnen wurde offenbar dadurch erleichtert, daß die österreichischen Bahnen vielfach mit höheren Beförderungspreisen zu arbeiten gezwungen waren als die Deutsche Reichsbahn. Zum Teil ist dies auf die geringere Verkehrsdichte zurückzuführen, die im Durchschnitt nur etwa halb so hoch ist wie im Reich (bei der Reichsbahn 1.173 000 tkm bzw. 832 000 Pkm, bei den Bundesbahnen nur etwa 516 000 tkm bzw. 395 000 Pkm je Kilometer Betriebslänge im Jahr 1936). Vor allem aber zwang die hohe Pensionslast¹⁾ zum Hochhalten der Tarife. Während im Jahre 1929 der Pensionsaufwand nur knapp die Hälfte der Ausgaben für das Betriebspersonal ausmachte, waren die Aufwendungen für die Bediensteten und die Pensionäre im Jahr 1936 nahezu gleich groß. Obwohl der Pensionsaufwand in Höhe von rund 189 Mill. S im Jahr 1936 zu etwa einem Viertel vom Bund getragen wurde, zeigt doch die Entwicklung des Personalbestandes, welche finanzielle Belastung von der Krise ausging. Entfielen 1929 auf 100 Bedienstete etwa 70 „Ruheständler“ nebst Witwen und Waisen, so hatte sich das Verhältnis bis zum Jahr 1936 nahezu umgekehrt (100 : 146).

Diese Vorbelastung der Betriebsrechnung und das geringere Verkehrsaufkommen wirkten sich, wie das nebenstehende Schaubild zeigt, namentlich in der Krise hemmend auf die Tarifpolitik aus. Geht man von den Einnahmen je Pkm bzw. tkm aus, und berücksichtigt man die Schwankungen der Kaufkraft, so ergibt sich, daß die Tarifbelastung in den Jahren 1929 bis 1933 — übrigens ähnlich wie in Deutschland — rasch anstieg. Seit 1933 zeigt sich aber ein entscheidender Unterschied in der Entwicklung der beiden Tarifsysteme: In Deutschland gelang es, die Fahrpreise mit Hilfe des rasch ansteigenden Verkehrs bis zum Jahr 1936 wieder nahezu auf den Stand von 1929 herunterzudrücken, im Güterverkehr betrug die „Überhöhung“ bei Ausschaltung der Kaufkraftveränderungen gegenüber dem damaligen Stand noch etwa 8 v. H. Auf den Bundesbahnen dagegen waren die Bahnfrachten noch etwa um 20 v. H., der Personenverkehr um fast 12 v. H. teurer als in der Hochkonjunktur.

Trotz der höheren Beförderungspreise war es jedoch infolge des immer noch ungenügenden Verkehrsaufkommens 1936 noch nicht gelungen, das finanzielle Gleichgewicht bei den Bundesbahnen wiederherzustellen (Fehlbetrag 45 Mill. S). Die Vereinigung mit dem Reich wird auch hier die endgültige Bereinigung bringen. Einerseits werden sich die durch besondere Verhältnisse hervorgerufenen Lasten nunmehr auf breitere Schultern verteilen, andererseits dürfte sich das Verkehrsaufkommen mit dem Anschluß der Bundesbahnen an das deutsche Verkehrsnetz rasch heben. Auch das Verhältnis Schiene-Straße, das in Österreich noch keine völlig befriedigende Lösung gefunden hat, dürfte einer neuen Regelung entgegengehen.

Die verkehrswirtschaftliche Verflechtung mit dem Donaauraum

Von besonderer Bedeutung für die künftige Entwicklung der neuen Ostmark sind die Verkehrsbeziehungen zu den Nachbarländern. Die schwierige Lage der österreichischen Verkehrswirtschaft in den vergangenen Jahren erklärt sich nicht zuletzt auch aus der Tatsache, daß der Anteil



Weltwirtschaftskonjunktur 1928/29, als die Gegensätze zwischen Industrie- und Agrarstaaten mit dem Vordringen der Autarkiebestrebungen und dem Einsetzen des Währungsverfalls, der gerade in Südosteuropa rasche Fortschritte machte, immer schärfere Formen annahm.

Das Verkehrsaufkommen in den Jahren 1929-1937

Obwohl Österreich versucht hatte, durch Abwertung seiner Währungseinheit (1931) sich wenigstens einen Teil der Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten, war es bis zum Jahre 1937 nicht gelungen, einen entscheidenden Umschwung im Verkehrsaufkommen herbeizuführen, ganz im Gegensatz zur Entwicklung im Reich, wo seit 1933 ein kraftvoller Aufschwung die in der Krise erlittenen Verluste inzwischen mehr als wettgemacht hat. 1937 war der Personenverkehr auf den Bundesbahnen nur noch etwa halb so groß wie in den Jahren der Hochkonjunktur, während er in Deutschland nur noch wenig (knapp 9 v. H.) unter dem Stand von 1929 lag. Im Güterverkehr hat zwar das Jahr 1937 den Bundesbahnen eine Besserung gebracht, aber das Jahresergebnis dürfte auch hier noch etwa 20—25 v. H. niedriger gewesen sein als 1929, während die Reichsbahn den damaligen Verkehrsumfang bereits beachtlich überschritten hat.

Dieses allgemeine Bild der Verkehrsentwicklung auf der Schiene wird auch in Österreich von dem Vordringen des Kraftwagens beeinflusst, der an sich wegen der Bodenform und der geringen Entfernungen günstige Vorbedingungen für seine Entfaltung findet. Der Einfluß des Kraftverkehrs in der Nachkriegszeit zeigt sich besonders deutlich in der Entwicklung des Personenverkehrs auf den Bundesbahnen, der seit 1924 ständig zurückgegangen ist und an dem Aufschwung während der Jahre 1927/29 nicht teilgenommen hat. Der Entwicklung des motorisierten Güterkraftverkehrs wurden allerdings seit 1933 durch tarifliche und sonstige Maßnahmen verhältnismäßig enge Grenzen gesetzt.

¹⁾ Teilweise eine Folge des Diktats von St. Germain.

des Auslands- und Durchfuhrverkehrs am gesamten Güteraufkommen infolge der geographischen Lage Österreichs — seine Grenzen wurden von nicht weniger als sechs verschiedenen Zollgebieten umschlossen — ungewöhnlich hoch war. Gemessen an den Nutzlastkilometern, entfiel in Österreich im Jahr 1935 nahezu die Hälfte der gesamten Verkehrsleistung der Schiene auf Auslands- und Durchgangsverkehr gegenüber einem Anteil von schätzungsweise 10 bis 15 v. H. in Deutschland. Noch stärker (mit etwa neun Zehnteln) waren Durchfuhr und zwischenstaatlicher Warenaustausch an der Güterbewegung auf der

einen besseren Ausgleich bringen, zumal die Stellung Deutschlands im Donaauraum in den letzten Jahren erheblich verstärkt werden konnte. Sowohl der nach den Donauländern gehende als auch der aus dem Südosten kommende Güterverkehr hat sich auf der Schiene allein von 1934 bis 1936 nahezu verdoppelt. Hinzu kommt der nicht unbedeutende Eisenbahndurchgangsverkehr, der beispielsweise im Verkehr nach Österreich in den letzten Jahren größer war als in den Jahren der Hochkonjunktur. Mit der Rückkehr Österreichs in das Reich werden die bereits vorhandenen Ansätze zu einer Großraumwirtschaft in Mittel- und Südosteuropa dem Schienen- und Wasserstraßenverkehr einen in seinen Ausmaßen noch kaum abzuschätzenden Auftrieb geben.

Die Verkehrsbeziehungen Österreichs
(nach der Güterverkehrsstatistik der Bundesbahnen)

	Gefahrene Nutzlast-tkm in Mill.		in v. H. aller Nutzlast-tkm	
	1934	1935	1934	1935
Binnen- und Anschlussverkehr ¹⁾	1542,7	1538,4	57,0	54,7
Verkehr mit dem Ausland und Durchfuhr ²⁾	1164,4	1272,5	43,0	45,3
davon Güterverkehr zwischen				
Österreich—Tschechoslowakei ³⁾	222,1	268,8	19,1	21,1
—Adria	134,8	152,6	11,6	12,0
—Ungarn	148,9	152,1	12,8	12,0
—Italien	105,4	123,4	9,1	9,7
—Deutschland ⁴⁾	84,7	111,8	7,3	8,8
—Polen ⁵⁾	50,0	69,0	4,3	5,4
—Schweiz ⁶⁾	80,7	56,7	6,9	4,5
—Schweiz—Frankreich ⁷⁾	9,6	16,0	0,8	1,3
—Bulgarien	..	4,2	..	0,3
Tschechoslowakei—Adria	155,3	139,8	13,3	11,0
Deutschland—Italien	43,7	51,6	3,9	4,1
Ungarn—Schweiz	57,9	39,3	5,0	3,1
Tschechoslowakei—Schweiz	29,6	34,7	2,5	2,7
Deutschland—Jugoslawien	4,1	11,9	0,3	0,9
Tschechoslowakei—Italien	11,4	10,7	1,0	0,8
Deutschland—Ungarn	7,5	9,3	0,6	0,7
Polen—Schweiz ⁸⁾	0,7	9,1	0,1	0,7
sonstigen Verkehrsbeziehungen	16,0	11,5	1,4	0,9

¹⁾ Einschl. Tarifrücklässe und der nicht in die Durchrechnung einbezogenen Linien. — ²⁾ Verbandverkehr. — ³⁾ Einschl. Kohle und Koks. — ⁴⁾ Einschl. Seehafenverkehr, Kohle und Koks. — ⁵⁾ Nur Kohle und Koks. — ⁶⁾ Einschl. Donaumischungsverkehr. — ⁷⁾ Einschl. österr.-deutsch-französischer und österr.-deutsch-luxemburgischer Verkehr. — ⁸⁾ Nur Schnitth-, Stamm- und Stangenholz nach Frankreich. — ⁹⁾ Nur Mineralöl.

Donauwasserstraße beteiligt. Das erklärt auch die hohe Krisenempfindlichkeit der österreichischen Verkehrswirtschaft gegenüber den Schwankungen der Wirtschaftskonjunktur im Donaauraum. Der Anschluß an das Reich wird auch hier

Die Donauwasserstraße

Hauptträger des österreichischen Wasserstraßenverkehrs ist die Donauschifffahrt. Ihr gegenüber fällt — wenn man von der Personenschifffahrt auf den zahlreichen Seen absieht — der Verkehr auf den übrigen Wasserwegen nicht ins Gewicht. Die Schifffahrt auf der Donau hat sich, verglichen mit dem Schiffsverkehr auf den reichsdeutschen Wasserstraßen, besonders nach dem Krieg, nur verhältnismäßig langsam entwickelt. Während im Reich der Anteil der Binnenschifffahrt am Gesamtgüterverkehr heute mehr als ein Fünftel ausmacht, werden auf der österreichischen Donau-strecke erst rd. 6 v. H. der im ganzen anfallenden Gütermengen verfrachtet.

Dabei handelt es sich vorwiegend um Auslands- und Durchgangstransporte. 1935 entfielen 46,8 v. H. des gesamten Güterverkehrs auf die Einfuhr, 15,4 v. H. auf die Ausfuhr und etwa ein Viertel (27,7 v. H.) auf die Durchfuhr. In den Jahren vor der Weltwirtschaftskrise (bis 1930) hatte der Transitverkehr eine noch größere Bedeutung gehabt. Infolge der Einschränkung der Außenhandelsbeziehungen ist jedoch der durch Österreich gehende Verkehr zwischen West- und Südosteuropa etwas in den Hintergrund getreten. In Verbindung damit und wegen des in der Krise ebenfalls gesunkenen österreichischen Binnenverkehrs hat die gesamte Schifffahrtstätigkeit seit 1931 entsprechend abgenommen. Im Jahre 1933 war die Menge der auf der österreichischen Donau-strecke beförderten Güter um rd. zwei Fünftel geringer als 1930, dem Jahre des letzten

Die Verkehrsbeziehungen Deutschlands zum Donaauraum¹⁾

Jahr	Insgesamt auf der		davon nach											
	Schiene (S)	Wasser- straße (W)	Österreich		Ungarn		Tschechoslowakei		Rumänien		Jugoslawien		Bulgarien	
			S	W	S	W	S	W	S	W	S ²⁾	W	S	W
Versand nach den Donauländern in 1 000 t														
1925.....	3 877	.	843	.	40	.	2 971	.	10	.	18	.	.	.
1929.....	5 649	1 195,6	1 329	129,0	118	195,9	4 101	730,5	40	29,7	61	77,1	.	33,4
1932.....	3 145	930,7	859	131,6	28	167,5	2 216	569,6	14	24,9	28	18,2	.	18,9
1933.....	2 599	957,2	673	120,0	54	133,7	1 807	650,8	25	17,9	40	24,2	.	10,6
1934.....	2 748	819,8	537	118,7	109	169,3	2 020	478,7	26	22,9	56	20,0	.	10,2
1935.....	3 434	872,1	725	118,9	352	179,5	2 232	506,2	44	23,1	81	22,5	.	21,9
1936.....	3 922	1 022,8	907	124,4	412	200,8	2 442	598,8	62	32,7	99	43,0	.	22,2
Empfang aus den Donauländern in 1 000 t														
1925.....	6 088	.	825	.	45	.	5 188	.	68	.	12	.	.	.
1929.....	5 963	1 345,4	637	149,2	202	145,2	4 833	957,0	217	66,7	74	24,0	.	3,3
1932.....	3 070	1 065,0	251	76,5	122	87,5	2 476	830,3	142	56,1	79	12,1	.	2,5
1933.....	3 113	807,7	242	89,0	132	43,9	2 613	601,4	73	56,4	53	15,8	.	1,2
1934.....	4 151	962,5	373	182,5	231	61,1	3 344	564,6	100	76,8	103	73,8	.	3,7
1935.....	4 213	893,4	359	104,0	365	71,9	3 111	570,3	200	65,9	178	80,2	.	1,1
1936.....	4 276	1 130,1	414	81,0	485	158,1	2 993	738,6	210	100,9	174	51,0	.	0,5
2) Nach der Güterbewegungsstatistik: ohne Durchfuhr. — *) Einschl. Bulgarien, Türkei und Griechenland.														

¹⁾ Nach der Güterbewegungsstatistik; ohne Durchfuhr. — ²⁾ Einschl. Bulgarien, Türkei und Griechenland.

Hochstandes des Güterverkehrs. Für den seitherigen Wiederanstieg des Donauverkehrs war neben der allgemeinen Wirtschaftsbelebung vor allem die Festigung und Ausweitung der Handelsbeziehungen Deutschlands mit den Südoststaaten von Bedeutung.

Der *Hafenverkehr der österreichischen Hauptstadt* ist gegenüber 1933 innerhalb der beiden folgenden Jahre der Menge der verladenen Güter nach um gut ein Zehntel angewachsen. Das Hauptgewicht des Wiener Hafenumschlages liegt auf dem Verkehr mit dem Südosten. 1935 ging mehr als die Hälfte der zum Versand gekommenen Güter stromabwärts; von den ausgeladenen Gütern kamen sogar mehr als zwei Drittel über die untere Donau nach Wien. Der Wechselverkehr mit den oberhalb Wiens gelegenen Häfen, Plätzen und Ländern nimmt dagegen die zweite Stelle ein. Ein ähnliches Bild zeigen die Ladungen und Lössungen in Linz. In diesem Verhältnis kommt die starke Verbundenheit der österreichischen Donauschifffahrt mit den Ländern an der unteren Donau deutlich zum Ausdruck.

Es kann kein Zweifel bestehen, daß nach der Vereinigung Österreichs mit dem Reich auch die *Verkehrsbeziehungen zwischen dem Reich und Österreich* sich dichter gestalten werden.

Güterverkehr auf der österreichischen Donau
Beförderte Güter insgesamt

Jahr	1 000 t	Jahr	1 000 t
1924	1 387	1930	2 216
1925	1 227	1931	1 630
1926	1 672	1932	1 454
1927	1 938	1933	1 305
1928	1 880	1934	1 365
1929	1 628	1935	1 411

Mit der Verwirklichung der die Donau berührenden Wasserstraßenpläne, die vor allem den beschleunigten Ausbau des Rhein—Main—Donau-Kanals vorsehen, wird die Bedeutung der oberen Donau als Großschiffahrtsweg rasch zunehmen.

Die Rohstoffbilanz der österreichischen Industrie

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hat in seiner Wiener Rede am 26. März 1938 ein großzügiges Programm für den Aufbau der österreichischen Rohstoffwirtschaft verkündet, das u. a. folgende Punkte enthält:

1. Ausbau der bisher nicht nutzbar gemachten Wasserkräfte der österreichischen Alpen;
2. Erschließung der Eisenerzvorkommen, Steigerung der Eisenerzproduktion, Erforschung und Ausbeutung der österreichischen Bodenschätze an Nichteisenmetallen, Magnesit und dergl.;
3. Erweiterung des Erdölbohrprogramms, Heranziehung der österreichischen Kohle für die Benzingewinnung und damit zusammenhängend Aufbau von Schwel- und Hydrierwerken;
4. Bessere Ausnutzung des Holzreichtums; Aufnahme der Zellwollproduktion usw.

Die Durchführung dieses Programms wird der österreichischen Rohstoffwirtschaft ein neues Gesicht geben. Darüber hinaus dürfte die Vereinigung der deutschen und der österreichischen Wirtschaft mannigfache Möglichkeiten bieten, um die bisherige Auslandsabhängigkeit in der Rohstoffversorgung zu verringern.

Die allgemeine Struktur der österreichischen Rohstoffwirtschaft wird durch zwei Faktoren gekennzeichnet:

1. Während die ehemalige Doppelmonarchie in weiten Teilen ihrer Rohstoffversorgung vom Auslande unabhängig war, hat die unglückliche Grenzziehung durch die Friedensdiktate das österreichische Kernland der meisten Bodenschätze beraubt. Von dem früheren Reichtum an Bodenschätzen blieben im wesentlichen nur die Wasserkräfte, Holz und Eisenerze übrig.
2. Dieser Entblößung an industriellen Rohstoffen stand aber die Tatsache gegenüber, daß in dem verbleibenden Deutsch-Österreich ein unverhältnismäßig großer Teil der hochentwickelten Fertigwarenindustrie seinen Sitz hatte. Der Mangel an heimischen Rohstoffen, ebenso allerdings auch das Fehlen eines genügend kaufkräftigen heimischen Marktes machte die österreichische Fertigindustrie in ihrer Materialversorgung wie in ihrer Absatzverflechtung stärker vom Ausland abhängig, als dies bei den Industrien anderer Länder der Fall ist.

Überschlägige Berechnungen und Schätzungen des Instituts für Konjunkturforschung ergeben für die Rohstoffversorgung der gewerblichen

Wirtschaft im Jahre 1936 folgende Größenordnungen:

Rohstoffverbrauch der gewerblichen Wirtschaft*)

	Mill. Schilling
Inlandsverbrauch	rd. 1 000
Einfuhr	565
Ausfuhr	444
Anteil der Einfuhr am Verbrauch	über 55 v. H.

*) Ohne Nahrungs- und Genußmittelindustrie. — *Methodische Bemerkungen:* Die inländische Rohstoffproduktion ist zum Teil mit Einfuhrpreisen bewertet worden. Dies war besonders dort erforderlich, wo der Rohstoffverbrauch aus inländischer Produktion und Einfuhr gedeckt wird. Wollte man hier die inländische Rohstoffherzeugung mit den meist höheren Inlandspreisen bewerten, so würde ihr Anteil am Verbrauch höher erscheinen, als es dem Beschäftigungsvolumen entspricht. Weiterhin ist zu bemerken, daß die vorliegende Übersicht alle Rohstoffe nur bis zur ersten Verarbeitungsstufe erfaßt hat, also Erze und Rohmetalle, aber nicht mehr Walzfabrikate; Textilrohstoffe und Garne, aber nicht Gewebe usw. Doppelzählungen sind nach Möglichkeit ausgeschaltet worden.

Aus der vorstehenden Übersicht geht hervor, daß im Jahre 1936 mehr als die Hälfte der in Österreich verarbeiteten Rohstoffe ausländischer Herkunft war. Das ist sehr viel, wenn man damit die Einfuhrquote der deutschen Wirtschaft vergleicht, die nur rd. ein Fünftel beträgt. Hinzu kommt außerdem, daß die Rohstoffeinfuhr Österreichs im Jahre 1936 vergleichsweise gering war. Im Jahre 1929 beispielsweise wurde etwa ein Viertel mehr Rohstoffe verarbeitet als 1936, die Rohstoffeinfuhr jenes Jahres war aber um mehr als 40 v. H. größer; der Einfuhranteil an der Rohstoffverarbeitung muß damals somit annähernd 70 v. H. betragen haben.

Nach dem Grad der Einfuhrabhängigkeit gliedert, lassen sich drei Gruppen von Rohstoffen unterscheiden:

1. Eine Reihe von Rohstoffen müssen ganz oder überwiegend eingeführt werden; hierzu gehören alle Textilrohstoffe, ferner Kautschuk, Nichteisenmetalle, Kohle und Mineralöle.
2. Einige Rohstoffe sind im Inland in genügender Menge vorhanden, um den heimischen Bedarf zu decken; hierzu gehören Zement, Eisen und Salz sowie ferner Energie aus Wasserkraften. In geringem Umfang findet hier sogar eine gewisse Rohstoffausfuhr statt; so wird beispielsweise Elektrizität aus Wasserkraft nach Deutschland ausgeführt.
3. In drei wichtigen Rohstoffen, nämlich Holz, Häuten und Fellen sowie Magnesit, exportiert Österreich den — im ganzen beträchtlichen — Überschuß der Inlandsproduktion über den Verbrauch.

Österreichs Forst- und Holzwirtschaft

In Österreich wurde bereits 1852 ein Forstgesetz erlassen, das in wichtigen Bestimmungen noch heute mustergültig ist. Eine einheitliche Forst- und Holzwirtschaftspolitik, für die in Deutschland seit 1933 ein nirgends erreichtes Vorbild aufgestellt wurde, vermochten die Regierungen des Bundesstaats freilich nicht zu entwickeln. Man versuchte vielmehr, der wachsenden Not durch äußerliche Mittel — Forcierung des Exports — zu steuern. Dadurch verschlimmerte sich das Übel jedoch nur. Überhöhte Einschläge brachten dem Waldbesitz — d. h. großenteils dem österreichischen Bauern — nicht einmal vorübergehende Erleichterung; die auf dem Wald ruhende Schuldenlast wuchs mehr und mehr. Zugleich wurde verhindert, daß die überdimensionierte Sägeindustrie und der Holzhandel auf ein gesundes Maß zurückgeführt und in ihrer Leistungsfähigkeit durchgehend verbessert wurden. Die Forsten wurden in ihrer Substanz angegriffen, die nicht mit Holz bestockte Fläche nahm zu, weil die Verkaufserlöse nicht die Mittel zur Wiederaufforstung erbrachten; andererseits fand mancherorts nicht einmal der laufende Zuwachs Käufer, weil ungenügende Transportmöglichkeiten die Zufuhr zum Markt zu sehr verteuerten.

Die Forst- und Holzwirtschaft hat für Österreich überragende Bedeutung. Österreichs Wälder bedecken 37 v. H. der Landesfläche und 42 v. H. der Kulturlfläche; sie unterscheiden sich in verschiedener Hinsicht von den deutschen. Immerhin finden sich die kennzeichnenden Eigentümlichkeiten der österreichischen Forst- und Holzwirtschaft, wenn auch mehr andeutungsweise, in den süddeutschen Waldgebieten etwa des südlichen Bayern, aber auch in Teilen Badens und Württembergs. Die Ähnlichkeit ist begründet in dem Überwiegen der Fichte, dem Hochgebirgscharakter in einigen Teilen, ferner in dem größeren Anteil des Kleinwaldbesitzes und dem Auftreten plenterwaldähnlicher Bewirtschaftungsformen — die in Österreich auf etwa einem Drittel der Hochwaldfläche anstelle des schlagweise betriebenen Hochwaldes herrschen.

Von den 3,14 Mill. ha Wald in Österreich sind nur 15,7 v. H. Staatswald, 67,3 v. H. gehören privaten Besitzern (60,9 v. H. im freien Besitz und 6,4 v. H. fideikommissarisch gebunden). Ferner sind 8,4 v. H. Gemeindeforsten, 4,2 v. H. Kirchen- und 4,4 v. H. Genossenschaftsforsten. Im Vergleich zum bisherigen Deutschen Reich¹⁾ ist der Staats- (33 v. H.) und Gemeindeforst (15,5 v. H.) und der gebundene Privatwaldbesitz (13 v. H.) in Österreich nur mit halb so starken Anteilen vertreten, der freie Privatwaldbesitz²⁾ (35 v. H.)³⁾ dagegen mit einem um fast drei Viertel höherem Flächenanteil. Ein ähnlich niedriger Hundertsatz des Staatswaldes findet sich in Baden (17 v. H.), hier haben aber die Gemeindeforsten besonders großen Umfang (44 v. H.); während der Anteil des Privatwaldes noch unter dem Reichsdurchschnitt von 35,5 v. H. liegt. Nur in Niederbayern, der Oberpfalz und Oberbayern hat der nicht gebundene Privatbesitz einen ähnlichen Umfang (70 v. H., 55 v. H., 50 v. H.) wie in Österreich. Der Verteilung der Besitzarten entsprechend überwiegt in Österreich der Kleinwaldbesitz; 52,3 v. H. der Fläche gehört zu Betrieben mit weniger als 500 ha Waldfläche gegenüber 43,3 v. H. in Deutschland.

Besitzgrößengliederung des Waldes in Deutsch-Österreich und im bisherigen Deutschen Reich

Land	Anteil der Forstbetriebe mit ... ha Waldfläche, an der gesamten Waldfläche; in v. H.			
	bis 100 ha	100 bis 500 ha	500 bis 1 000 ha	über 1 000 ha
Österreich ..	41,5	10,8	5,4	42,3
Deutschland	27,5	15,8	8,4	48,3

¹⁾ Die Zahlen in den Klammern geben die Anteile der Besitzarten im bisherigen Deutschen Reich an.

²⁾ Von dem Unterschied zwischen Erbhofwäldungen und anderen fideikommissarisch nicht gebundenen Privatwäldungen kann hier abgesehen werden.

Der geringe Anteil des Staatswaldes und die starke Stückelung des Waldbesitzes stellt der Leitung der Forstwirtschaftspolitik ungemein schwierige und wichtige Aufgaben. Forstwirtschaft muß auf größeren Flächen einheitlich betrieben werden, wenn sie einen für die Gemeinwirtschaft wie für den einzelnen Besitzer genügend hohen Ertrag bringen soll, zu starke Stückelung hemmt die Entwicklung der Produktivität des Waldes und begünstigt unwirtschaftliche Verwendung des Holzanfalls. Vielfach sind die Wälder auch mit Servituten — Holzgerechtigkeiten, Streu- und Weiderechten — belastet (18 v. H. der Fläche). Überdies wird die Produktionsleistung des österreichischen Waldes noch dadurch behindert, daß rd. 23 v. H. der Wälder als Schutzwaldungen mit besonderer Vorsicht und Schonung genutzt werden müssen. Wegen des Lawinen- und Unwetterschutzes, den sie gewähren, der durch sie bewirkten Befestigung des Bodens und ähnlicher sogenannter „Wohlfahrtswirkungen“ wegen muß in erster Linie auf ihre Erhaltung geachtet werden.

Nachhaltiger Holzertrag in Österreich und Deutschland

	Wald- fläche	Holzertrag ¹⁾						Anteil des Nadel- Nutz- holzes am Ertrag	
		Nutzholz		Brennholz		insgesamt			
		Nadel- holz	Laub- holz	Nadel- holz	Laub- holz				
	1 000 ha	1 000 fm				1 000 fm/ ha	v. H.		
Österreich Ein süd- deutsches Gebiet ²⁾ . früheres Deutsches Reich ...	3 138	5 533	371	2 486	1 133	9 523	3,03	84	62
	2 609	5 725	451	2 308	1 737	10 221	3,99	79	60
	12 654	21 571	3 365	9 027	8 222	42 185	3,33	73	59

¹⁾ Für Österreich Zuwachs (um 1930), für Deutschland Einschlag 1927. Für Deutschland wurde nur Derbholz berücksichtigt; der Durchschnittsertrag je ha würde sich bei Einrechnung des Anfalls an Stock- und Reisholz für das frühere Deutsche Reich auf 3,9 fm je ha erhöhen. — ²⁾ Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz, Schwaben, Württemberg und Baden.

¹⁾ Für Österreich Zuwachs (um 1930), für Deutschland Einschlag 1927. Für Deutschland wurde nur Derbholz berücksichtigt; der Durchschnittsertrag je ha würde sich bei Einrechnung des Anfalls an Stock- und Reisholz für das frühere Deutsche Reich auf 3,9 fm je ha erhöhen. — ²⁾ Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz, Schwaben, Württemberg und Baden.

Infolge der geschilderten, durch den Gebirgscharakter des Landes und die Entwicklung bedingten Hemmnissen ist der Zuwachs in den österreichischen Wäldern mit rd. 3 fm je ha — gegenüber einem Ertrag von 3,3 fm Derbholz in Deutschland (1927) — nicht sehr hoch, obwohl in Österreich die Nadelhölzer und besonders die Fichte mit 84 v. H. der Fläche (rd. 65 v. H. Fichte und Tanne, 19 v. H. Kiefer und Lärche) einen besonders hohen Anteil haben (in Deutschland sind 71 v. H. mit Nadelholz bestockt). Da aber Erhebungen über den Einschlag in Österreich fehlen, und die Berechnung des Zuwachses naturgemäß gewissen Fehlermöglichkeiten ausgesetzt ist — zumal im nicht gleichaltrigen, nicht schlagweise betriebenen Plenterwald —, ist es freilich nicht ausgeschlossen, daß der Zuwachs in Wahrheit etwas höher liegt; man rechnet vielleicht am besten mit etwa 10 Mill. fm³.

Große Schwierigkeiten stellen sich wegen des Mangels an Erhebungen über den Einschlag der Aufstellung einer Holzbilanz für Österreich entgegen.

Die Schätzungen über den heimischen Verbrauch von Nutzholz variieren zwischen 3,2 und 2,2 Millionen fm³, und damit schwankt natürlich auch das Urteil über die Holz mengen, die ohne Schädigung des Waldes zur Ausfuhr gebracht werden können. Die im folgenden in Anlehnung an die Verhältnisse des Jahres 1936 aufgestellte Schätzung kann daher im wesentlichen nur als eine Diskussionsgrundlage betrachtet werden; vor allem wurde versucht, den Inlandsverbrauch aufzuteilen in: heimischen Holzverbrauch im eigentlichen Sinne, und: Verbrauch zur Herstellung von Ausfuhrwaren, vor allem Schnittholz und Zellstoff. Fertigfabrikate (Holzwaren, Papier, Pappe, Papierwaren, Bücher) wurden nicht berücksichtigt.

¹⁾ Köstler, Der zwischenstaatliche Holzverkehr in Europa 1925 bis 1932, Hannover 1934, nach einer Münchener Dissertation von Leo von Ow.

²⁾ Das Völkerbundskomitee zur Untersuchung des Holzmarktes nahm 2,438 Mill. fm an (The Timber Problem, Genf 1932), das österreichische Kuratorium für Wirtschaftlichkeit rechnete mit 3,18 Mill. fm („Das österreichische Holz“, Wien 1935), R. Kramer dagegen nur mit 2,2 Mill. fm („Die Beteiligung der Bundesländer an der Holz ausfuhr Österreichs in den Jahren 1934 und 1935“, Verlag der Steyerischen Landes-Landwirtschaftskammer, Graz [o. J.]).

Zur Holzbilanz Deutsch-Österreichs
Rohe Schätzung nach dem Stande von 1936; Mill. fm Rohholz

	Verbrauch im Lande			Ausfuhr ¹⁾			Abnutzung im ganzen
	für den Bedarf der Bevölkerung	zur Erzeugung von Ausfuhr-Halbwaren ²⁾	zusammen	in Form von Rohholz ²⁾	als Halbware ³⁾	zusammen	
Brennholz	3,60	.	3,60	0,03	.	0,03	3,63
Nutzholz:							
Schleifholz (Zellstoffholz)	0,72	0,84	1,56	0,37	0,84	1,21	1,93
Grubenholz	0,14	.	0,14	0,08	.	0,08	0,22
Bauholz	1,80	1,38	3,18	0,71	1,38	2,09	3,89
Schwellen u. Telegraphenstangen ..	0,10						
Säge- u. Gerüstholz	1,20						
Holz für die Landwirtschaft	0,50						
Nutzholz zusammen	2,66	2,22	4,88	1,16	2,22	3,38	6,04
Holz insgesamt ..	6,26	2,22	8,48	1,19	2,22	3,41	9,67

¹⁾ Von der Ausfuhr wurden die geringen Einfuhrmengen abgesetzt. — ²⁾ Einschl. beschlagenem Holz. — ³⁾ Als Halbwaren wurden Zellstoff und Holzschnitz, sowie Schnittholz, gehobeltes Holz, Schwellen und Fußholz gerechnet.

Nach unserer Schätzung hat sich die Abnutzung 1936 im Rahmen des Zuwachses gehalten. Sieht man vom Brennholz ab, so wurden 44 v.H. des Anfalles vom heimischen Bedarf im engeren Sinne aufgenommen, 37 v.H. wurden im Inlande zu Halbwaren (vor allem Schnittholz, auch Hobelware und Zellstoff) verarbeitet und in dieser Form exportiert, und weitere 19 v.H. gelangten als Rohholz zur Ausfuhr (Rundholz, Papier- und Grubenholz; auch beschlagenes Holz wurde hier zugerechnet). Fast ein Drittel des exportierten Bauholzes überschritt die Grenze in nicht oder kaum bearbeiteter Form als Rohholz.

Im ganzen (einschl. des Brennholzes) kann man den Gesamtwert des im Lande selbst verbrauchten Holzes (in Preisen ab Wald) auf gegen 80 Millionen Schilling veranschlagen. Die Ausfuhr von Rohholz, Schnittholz und Papiermasse erbrachte 124 Millionen Schilling. Der Wert des dazu verarbeiteten Rohholzes berechnet sich auf etwa 55—60 Millionen Schilling, so daß sich ein durchschnittlicher Verarbeitungszuschlag (einschl. Transportleistung, Handelsgehalt usw.) von etwa 100 bis 125 v.H. ergibt. Angesichts der Tatsache, daß sich unter dem Exporte auch ein beachtlicher Posten für Zellstoff befindet (39,3 Millionen Schilling), bei dem die durch die Fabrikation hervorbrachte Wert-erhöhung recht beträchtlich ist, ist der durchschnittliche Bearbeitungs-zuschlag nicht besonders hoch; das ist auf den hohen Mengenanteil des in un bearbeiteter Form ausgeführten Holzes (35 v.H.) zurückzuführen.

Umgerechnet auf Rohholz, erreichte die Ausfuhr Österreichs in Rohholz und Halbwaren

1933.....	2,92 Mill. fm
1934.....	3,42 „ „
1935.....	3,76 „ „
1936.....	3,56 „ „
1937.....	4,73 „ „

Die Aufgaben der Ernährungsschlacht in Österreich

Österreich versorgt sich gegenwärtig zu rd. 73 bis 74 v.H.¹⁾ mit Lebensmitteln aus eigener Erzeugung, während in Deutschland der entsprechende Prozentsatz gut 81 v.H. beträgt. Der Grad der Selbstversorgung mit Lebensmitteln ist in Österreich heute noch geringer, als er 1932 in Deutschland war. Dieses Ergebnis ist um so bemerkenswerter, als in Österreich rd. 65 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche auf je 100 Einwohner entfallen, in Deutschland dagegen nur 43 ha.

¹⁾ Die im Wochenbericht Nr. 11 vom 16. 3. 1938, S. 66, angegebene Zahl von rd. 76 v.H. war auf Grund von vorläufigen Berechnungen gewonnen. Inzwischen haben aber die auf einer erweiterten Grundlage durchgeführten Berechnungen einen um zwei bis drei Punkte niedrigeren Prozentsatz der Selbstversorgung ergeben.

im Durchschnitt 3,68 Mill. fm. Nimmt man 3,6 Mill fm Brennholz- und 2,66 Mill. fm Nutzholzverbrauch im Lande hinzu, so ergäbe sich eine durchschnittliche Abnutzung von 9,94 Mill. fm, die offenbar als Übernutzung noch kaum angesprochen werden könnte.

Für die Zeit von 1925 bis 1932 wird man allerdings annehmen müssen, daß die Einschläge den Zuwachs vor allem infolge der hohen Ausfuhr — insgesamt vielleicht in der Größenordnung eines reichlichen Jahreszuwachses — überschritten haben.

Österreichs Holz ausfuhr geht in erster Linie in die benachbarten Länder Italien, Deutschland, Ungarn, Schweiz, ferner in die Levante und nach Nordafrika. Der französische Markt konnte wegen der wirtschaftlichen Schwierigkeiten dieses Landes größere Bedeutung nicht erlangen. Die durch

Österreichs Nadelholz-Ausfuhr nach den Hauptrichtungen

	Ausfuhr 1937 nach Sorten				Gesamt-ausfuhr ²⁾ umgerechnet auf Rohholz 1936 1937	
	Brennholz	Papierholz	Rundholz ¹⁾	Schnittholz ²⁾	1 000 t	1 000 fm
Gesamtausfuhr ...	43,11	264,16	560,65	722,76	2672	3700
davon nach:						
Italien	—	42,73	164,13	357,91	1021,9	1416,3
Deutschland	3,15	128,54	218,10	67,42	587,5	799,4
Ungarn	25,27	8,92	126,49	158,17	720,3	829,4
Schweiz ³⁾	12,82	60,27	46,10	12,27	134,5	243,5
Frankreich	—	—	0,16	46,47	87,3	129,5
Tschechoslowakei	1,67	23,48	0,32	0,41	37,9	48,5
Südslawien	0,18	—	0,57	0	0,8	1,3
Griechenland ...	—	—	1,13	36,04	26,0	102,5
Mittelmeer-länder ⁴⁾	—	—	0,42	9,01	14,7	27,2
Ostafrika ⁵⁾	—	—	0,69	10,93	33,1	32,2
Niederlande, Großbritannien, Belgien-Luxemburg	—	—	—	—	—	—
Argentinien	—	—	2,01	12,71	5,7	38,7
	—	—	—	7,47	2,2	20,8

¹⁾ Einschl. Telegraphenstangen und beschlagenem Holz. Größere Posten der letzteren Sorte (über 1 000 t) siehe Anmerkungen 7) u. 8). — ²⁾ Einschl. Hobelware. (Ungarn 503 t, Deutschland 303 t, die Ausfuhr in die übrigen Länder erreichte noch nicht 50 t je Land.) — ³⁾ Brennholz (1 t = 1,43 fm); Papierholz (1,89 fm); Grubenholz, Rundholz, Telegraphenstangen (1,67 fm); beschlagenes Holz, Schnittholz (2,78 fm); Hobelware (3,09 fm). — ⁴⁾ Einschl. Liechtenstein. — ⁵⁾ Lybien, Algerien, Marokko, Palästina, Albanien, Ägypten, Cypern. — ⁶⁾ Ital. Ost-Afrika, Franz. Somali-Küste. — ⁷⁾ Davon 59 874 t beschlagenes Holz. — ⁸⁾ Davon 34 436 t beschlagenes Holz.

die Politik der früheren österreichischen Regierung noch verschärfte Abschließung Österreichs hatte zur Folge, daß Deutschland vor allem Rohholz (Rundholz und Papierholz) bezog. Die Tschechoslowakei, selbst ein Ausfuhrland für Holz, kaufte in Österreich Papierholz, die übrigen Länder führten in der Hauptsache Schnittholz ein, Ungarn außerdem Brennholz und Grubenholz.

Wenn sich Deutschland trotzdem zu einem erheblich höherem Grade als Österreich mit Nahrungsmitteln selbst versorgen konnte, so ist dies auf die stärkere Intensität der reichsdeutschen Landwirtschaft zurückzuführen¹⁾, eine Intensität, die wesentlich erst durch die neue, nach nationalwirtschaftlichen Gesichtspunkten ausgerichtete Agrarpolitik des dritten Reiches ermöglicht wurde. Bei der Beurteilung des jeweiligen Grades der

¹⁾ Es ist allerdings zu berücksichtigen, daß der Fehlbedarf an Nahrungsmitteln, der aus dem Ausland gedeckt werden muß, in Deutschland zu einem etwas höheren Grade als in Österreich aus tierischen Nahrungsmitteln besteht, und daß von der Flächeneinheit erheblich mehr pflanzliche als tierische Nahrungsmittel erzeugt werden können. Insgesamt wird das Bild hiernach jedoch in keiner Weise geändert.

Die Versorgung mit Nahrungsmitteln in Österreich (um 1935/36)

Nahrungsmittel	Eigen- erzeu- gung	Einfuhr- über- schuß ¹⁾	Ver- brauch	desgl. je Kopf in	
				Öster- reich	Deutsch- land (ohne Österr.)
1 000 t				kg	
Roggenmehl	300	50	350	52	54
Weizenmehl	250	180	430	64	51
Brotgetreidemehl ...	550	230	780	116	105
Sonstige Getreide- erzeugnisse einschl. Reis	35	24	59	8,8	8,1
Hülsenfrüchte	11	4	15	2,2	2,1
Kartoffeln	560	10	570	85	190
Zucker	172	—	172	26	23
Kakao	—	4	4	0,6	1,1
Obst	320	40	360	54	34
Süßfrüchte	—	40	40	6	7
Gemüse	335	25	360	54	47
Bier	230	—	230	³⁾ 34	³⁾ 59
Trinkbraunwein ⁴⁾ (in Mill. l.)	8	—	8	³⁾ 1,2	³⁾ 1,0
Wein	110	—	110	³⁾ 17	³⁾ 6
Margarine und dergl. Schweinefett u. dergl.	2 37	30 13	32 50	4,8 7,5	9,3 7,0
Butter	26	— 3,5	22,5	3,4	8,5
Trinkmilch ⁵⁾	1 400	—	1 400	209	130
Käse	34	— 3	31	4,6	5,6
Schweinefleisch	176	52	228	34	28
Rindfleisch	95	6	101	15	12
Sonstiges Fleisch ⁶⁾ ..	41	12	53	8	8
Fleisch insgesamt...	312	70	382	57	48
Fische	2,5	7,5	10	1,5	13
Eier	34,8	4,6	39,4	5,9	6,8
desgl. in Mill. Stück	600	80	680	³⁾ 101	³⁾ 118
Honig	2,8	0,4	3,2	0,5	0,4

¹⁾ Ausfuhrüberschuß = —. — ²⁾ Umgerechnet auf 100teiligen Alkohol. — ³⁾ Liter. — ⁴⁾ Einschl. Ziegenmilch. — ⁵⁾ Kalb-, Hammel-, Ziegen-, Pferde-, Geflügel-, Wild- und Kaninchenfleisch. — ⁶⁾ Stück.

¹⁾ Ausfuhrüberschuß = —. — ²⁾ Umgerechnet auf 100teiligen Alkohol. — ³⁾ Liter. — ⁴⁾ Einschl. Ziegenmilch. — ⁵⁾ Kalb-, Hammel-, Ziegen-, Pferde-, Geflügel-, Wild- und Kaninchenfleisch. — ⁶⁾ Stück.

Selbstversorgung in Deutschland und Österreich ist ferner noch zu berücksichtigen, daß die österreichische Bevölkerung zum Teil erheblich weniger Nahrungsmittel verbraucht als die deutsche. Nicht nur die Arbeitslosen in den Städten sind notleidend; selbst in den Bauernhöfen herrscht teilweise Mangel, weil hier der Zwang zur Bezahlung der Steuern die Bauern vielfach zu einem übermäßigen Verkauf von Agrarprodukten veranlaßt hat. Vor allem in tierischen Veredelungs-

erzeugnissen wie Butter, Eier, Käse, Fische (mit Ausnahme von Fleisch) liegt der Verbrauch weit unter den deutschen Verhältnissen.

Die Landwirtschaft leidet Not...

Im Gegensatz zur Entwicklung im Reich haben sich die Einnahmen der österreichischen Landwirtschaft bis in die letzten Jahre hinein vermindert. In Deutschland war im Jahre 1936 der Stand von 1927 etwa wieder erreicht; die österreichischen Bauern aber konnten 1935 nur etwa halb soviel Einnahmen verbuchen wie 1927.

Die Entwicklung der Einnahmen*)

	Einheit	1927	1928	1929	1932	1933	1934	1935	1936
Deutschland ..	Mrd. RM	9,3	10,2	9,8	6,4	7,4	8,3	8,7	8,9
Österreich ¹⁾ ...	Schilling	9,4	7,8	8,0	4,6	4,4	.	.	.
1927 = 100									
Deutschland		100	110	105	69	80	89	94	96
Österreich		100	83	85	49	47	(49)	(50)	(50)

*) Deutschland: Verkaufserlöse der Landwirtschaft, berechnet im Institut für Konjunkturforschung; Österreich: Schuldenfreies Einkommen der oberösterreichischen Bauernschaft in Schilling je Kopf und Tag. Beide Reihen sind im einzelnen nur bedingt vergleichbar. Sie spiegeln jedoch die allgemeine Tendenz wider. — ¹⁾ Nach H. Hamscha, Die Aufgabe der österreichischen Landwirtschaft, Wien 1937, S. 42 (für die letzten 3 Jahre vom I. f. K. geschätzt).

Hier spiegeln sich deutlich die Auswirkungen einer unzumutbaren Wirtschaftspolitik wider: Aus Exportrücksichten wurden große Mengen billiger Lebensmittel aus dem Ausland eingeführt; die heimische Landwirtschaft aber war vielfach zu Produktionseinschränkungen gezwungen.

Österreich führte beispielsweise jährlich 400 000 bis 500 000 Schweine ein, in der Annahme, hierdurch den Export zu beleben. Gleichzeitig aber mußte die heimische Erzeugung an Schlachtschweinen kontingentiert werden, so daß letzten Endes das Opfer in keinem Verhältnis zu dem erhofften Gewinn stand. Weiter: Österreich hat einen unverhältnismäßig großen Einfuhrbedarf an Futtermitteln aller Art. Trotzdem ist auch die Erzeugung von Gerste und Zuckerrüben, zwei vorzüglichen Futtermitteln, kontingentiert worden, da es infolge der falschen Preis- und Wirtschaftspolitik nicht gelang, einen Ausgleich in der österreichischen Landwirtschaft herzustellen. Wir kennen in Deutschland eine ähnliche Fehlorganisation aus den Jahren bis 1932, als die ungehemmte Einfuhr von Ölkuchen und Fetten die heimische Erzeugung von praktisch allen landwirtschaftlichen Produkten unrentabel gestaltete; es hat Jahre angestrengtester Arbeit im nationalsozialistischen Staat bedurft, um diese Schäden zu beseitigen.

Die Notlage der österreichischen Landwirtschaft stellt sich im ganzen wie folgt dar: Die Agrarpreisschere klappt gewaltig zuungunsten der Bauern und Landwirte¹⁾. Die Steuerlast ist vielfach unerträglich und steht in keinem Zusammenhang mit den sinkenden Einnahmen.

Als Berechnungsgrundlage für die Steuer dient der im Jahre 1869 aufgestellte — und inzwischen längst überholte — Katastralreinertrag. Dabei erscheint die Länder-Grundsteuer noch gerechtfertigt, jedoch haben die Gemeindezuschläge, die 400 bis 600 v. H. und darüber (bis 1200 v. H.) betragen, viele Höfe zum Erliegen gebracht. Insgesamt schätzt man, daß die Steuerlast 40 bis 45 v. H. größer ist als 1913/14. Besonders betroffen worden sind die Waldbauern, da ihre Verkaufserzeugnisse etwa 40 v. H. billiger als in der Vorkriegszeit sind. Sie müssen also jetzt beinahe dreimal soviel Holz verkaufen, um ihre Steuer zu bezahlen!

Nach allem ist es nicht verwunderlich, daß die Verschuldung der Landwirtschaft einen Umfang erreicht hat, der eine normale Aufrechterhaltung der Erzeugung und eine Sanierung aus eigener Kraft ausschließt. Da Rückstände laufend zur Schuldsumme zugeschlagen werden, sind in vielen untersuchten Gemeinden die Schulden bis weit über den Gutswert, ja zum Teil sogar bis zur doppelten Höhe des Gutswerts angewachsen!

Insgesamt schätzt man die Verschuldung in Österreich ganz grob auf mindestens 1,5 Mrd. Schilling. Das wären nach dem neuen Umrechnungskurs 1 Mrd. RM, d. h. eine im Ver-

¹⁾ Die Agrarpreise liegen etwa 25 v. H. unter, die landwirtschaftlichen Produktionsmittelpreise dagegen um rd. 5 bis 10 v. H. über dem Stand von 1913.

Inländischer Anteil am Gesamtverbrauch von Nahrungsmitteln um 1935/36

v. H.	Österreich	Deutschland (ohne Österreich)
95—100	Speisekartoffeln, Zucker, Bier, Trinkbraunwein, Wein, Trinkmilch, Butter, Käse	Brotgetreide, Speisekartoffeln, Zucker, Bier, Trinkbraunwein, Trinkmilch, Fleisch insgesamt ¹⁾ , Käse
90—94	Gemüse	Gemüse, Fleisch insgesamt ¹⁾ , Käse
80—89	Obst, Eier, Milch u. Molkereierzeugnisse insgesamt ¹⁾ , Honig	Obst, Butter, Eier
70—79	Brotgetreide, Hülsenfrüchte, Fleisch insgesamt	Wein, Milch u. Molkereierzeugnisse insgesamt ¹⁾ , Honig
60—69	Getreideerzeugnisse ²⁾ (außer Brotgetreidemehl), Nahrungs- und Industriefette	Fische
50—59	Fleisch insgesamt ¹⁾ , Nahrungs- und Industriefette ¹⁾	Nahrungs- und Industriefette
40—49	Nüsse	Getreideerzeugnisse ²⁾ (außer Brotgetreidemehl), Hülsenfrüchte, Nahrungs- u. Industriefette ¹⁾
10—20 0	Fische, Kakao, Süßfrüchte, Kaffee, Tee	[Wolle, Hanf] Kakao, Süßfrüchte, Kaffee, Tee

¹⁾ Echter Inlandsanteil, d. h. mit Berücksichtigung der Futtermittelfuhr. — ²⁾ Erzeugnisse aus Gerste, Hafer, Mais, Buchweizen, Hirse, ferner Sago und Reis.

hältnis zu den Erlösen untragbare Belastung. Der Wert der landwirtschaftlichen Erzeugung in Österreich wird für 1934 auf etwa 1,8 Mrd. Schilling geschätzt. (Zur Zeit dürfte er als Folge des Produktionsrückganges — vgl. Wochenbericht Nr. 11 vom 16. 3. 1938, S. 64 — bestimmt niedriger sein.)

Wie wenig hiervon der Landwirtschaft — im Gegensatz zu Deutschland — für private Ausgaben zur Verfügung steht, geht schon daraus hervor, daß allein auf Steuern und öffentliche Lasten, auf Versicherungen, Löhne etwa 600 Mill. Schilling oder rd. ein Drittel des Gesamtwertes der Erzeugung entfallen, das ist mindestens das Doppelte des deutschen Satzes! Obwohl in Deutschland die landwirtschaftliche Nutzfläche verhältnismäßig kleiner ist als in Österreich, ist die Hektarbelastung durch „fixe Kosten“ in Österreich nennenswert (um rd. ein Drittel) größer.

Die Folgen dieser Verhältnisse liegen auf der Hand: die Zwangsversteigerungen haben erschreckend zugenommen, der Aufwand an Kunstdünger sinkt, die Landwirtschaft zehrt weitgehend von der Bodensubstanz, die Betriebe werden von Vieh entblößt usw. — kurz, die Produktionskraft der Landwirtschaft läßt nach.

... aber trotzdem günstige Voraussetzungen für eine Erhöhung der Selbstversorgung

Und doch sind die Voraussetzungen für eine Erhöhung der Selbstversorgung gegeben, sobald die Produktions- und Absatzverhältnisse der österreichischen Landwirtschaft geordnet sind. Die Steigerungsmöglichkeit der österreichischen Agrarproduktion ist — nach dem Urteil aller Sachverständigen — zum Teil noch außerordentlich groß; sie ist nur infolge einer unzweckmäßigen Wirtschaftspolitik bisher nicht ausgenutzt worden. Insbesondere dürfte auch die erhoffte Zunahme des Fremdenverkehrs die Absatzmöglichkeiten für Agrarerzeugnisse verbessern und damit produktionssteigernd wirken.

Da der Einfuhrüberschuß an Lebensmitteln in Österreich hauptsächlich aus — im Inland „leicht erzeugbaren“ — ¹⁾ pflanzlichen Nahrungsmitteln, insbesondere aus Getreide, besteht, während er sich in Deutschland in beträchtlichem Umfang aus tierischen Nahrungsmitteln, wie Butter, Käse, Eiern und Fett zusammensetzt, dürfte es leichter und vor allem rascher möglich sein, den Anteil der Selbstversorgung am Gesamtverbrauch von Nahrungsmitteln in dem Getreide-Einfuhrland Österreich zu erhöhen, als dies in Deutschland (mit seinem Fett-Eiweiß-Mangel) der Fall ist. In Verbindung mit der allgemeinen Ankurbelung der Wirtschaft sowie mit einer Neuordnung der Handels-, Finanz- und Kreditpolitik wird daher Österreich bald den gleichen Grad der Selbstversorgung wie Deutschland erreichen können, ja, ihn noch übertreffen.

Man muß sich nur einmal vergegenwärtigen, welche Produktionsreserven in Österreich noch vorhanden sind: Die Ernteerträge liegen in Deutschland ganz allgemein um 15 bis 25 v. H. und mehr über den österreichischen Erträgen. Dies ist durchaus nicht nur auf das „kontinentale“ Klima Österreichs — im Gegensatz zu dem — vorwiegend unter ozeanischen Einflüssen stehenden deutschen Klima — zurückzuführen ²⁾ und — wie nur nebenbei erwähnt sei — in keiner

¹⁾ Je Hektar lassen sich etwa 10- bis 20mal mehr pflanzliche Nahrungskalorien erzeugen als tierische.

²⁾ Das beweisen die hohen Erträge der „Musterbetriebe“, die allerdings meist mit Zuschüssen arbeiten.

Weise auf eine geringere Leistungsfähigkeit der österreichischen Bauern. Im Gegenteil, der österreichische (Berg-) Bauer, der stets unter schweren Bedingungen hat wirtschaften müssen, zählt zweifellos zu den besonders arbeitsfreudigen Landwirten. Der Grund für die geringere Intensität liegt vielmehr in der falschen Wirtschaftspolitik, die einen intensiven Betrieb bisher einfach nicht gestattete. So kommt es, daß zum Beispiel der Kunstdüngerverbrauch, der ein guter Gradmesser der Intensität ist, wesentlich unter dem deutschen Verbrauch liegt: er betrug z. B. beim Stickstoff 1936/37 rd. 5,2 kg Reinstickstoff je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche, gegen 19,8 kg im alten Reichsgebiet. Bei Kali lauten die entsprechenden Zahlen 3,7 kg bzw. 32,7 kg je Hektar.

Große Produktionsreserven liegen noch in der Umlegung von vielen Höfen, sowie vor allem in der Meliorierung von nassen Feldern, Mooren, Wiesen usw. Man schätzt, daß etwa 0,5 Mill. ha der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche Österreichs (insgesamt gut 4 Mill. ha) meliorationsbedürftig sind. Hieraus würde vor allem auch die Viehwirtschaft durch Verbesserung und Erhöhung der eigenen Futtergrundlage große Vorteile ziehen können. In der Viehwirtschaft bestehen auch sonst noch große Möglichkeiten zur Erhöhung der Erzeugung: Nur 4 v. H. des Bestandes an Kühen z. B. werden zurzeit kontrolliert — gegen 10 bis 15 v. H. im alten Reich vor der Einführung des Kontrollzwanges im Verlauf der Erzeugungsschlacht.

Die Beispiele ließen sich beliebig vermehren. Es sei hier abschließend aber noch auf die völlig ungenügende Besuchsziffer der landwirtschaftlichen Schulen hingewiesen, eine Erscheinung, die engstens mit der Krise zusammenhängt, und ohne deren Beseitigung ein wirklich *dauerhafter* Aufstieg nicht möglich ist.

Der Wiederaufbau: Das neue Agrarprogramm

Um die Produktionsreserven der österreichischen Landwirtschaft ohne Verzug zu erschließen, ist jetzt, nachdem der Weg frei ist, ein umfassendes Agrarprogramm aufgestellt worden. Dieses sieht im einzelnen vor: Ausdehnung der Preissenkung für Kunstdünger auf Österreich (dies bedeutet eine Ermäßigung bis zu 50 v. H.), Gewährung von Kunstdüngerkrediten, Zuschüsse zum Bau von Futter-Einsäuerungsbehältern in Höhe von rd. 75 v. H. der Baukosten, Förderung des Flachs- und Hanfbaues durch Anbauprämien wie im Reich, Gewährung von Krediten zur Errichtung von Ställen und Wirtschaftsgebäuden auf Almen (die Almwirtschaft hat besonders gelitten, teilweise sind höher gelegene Almen in den letzten Jahren nicht mehr bzw. nicht mehr vollkommen ausgenutzt worden), Gewährung von umfangreichen Krediten (bis zu 16 Mill. Schilling) zur Instandsetzung bzw. Neuerrichtung von Gebäuden usw., Gewährung von weiteren 7 Mill. Schilling zur schleunigen Wiederinstandsetzung von heruntergewirtschafteten Betrieben, Gewährung von 21 Mill. Schilling für Landeskulturzwecke, Einleitung der Entschuldung und befristetes Verbot von Zwangsversteigerungen, sofortiger Ankauf von nicht absatzfähigen Nahrungsmitteln seitens des Reiches. Insgesamt betragen die Kredite bzw. Beihilfen vorläufig rd. 55 Mill. Schilling, ohne Berücksichtigung der Gärfutterbehälter-Zuschüsse. Es ist kein Zweifel, daß es durch alle diese Maßnahmen gelingen wird, das agrarpolitische Ziel zu erreichen, nämlich die Erzeugungsschlacht erfolgreich zu schlagen.

Gegenstand	Einheit	Vorjahr								Gegenwart								
		8-13. Febr. 1937	15-20 Febr. 1937	22-27. Febr. 1937	1.-6. März 1937	8-13. März 1937	15-20. März 1937	22-27. März 1937	30.März bis 3. April 1937	7-12. Febr. 1938	14.-19. Febr. 1938	21.-26. Febr. 1938	28.Feb. bis 5. März 1938	7.-12. März 1938	14.-19. März 1938	21.-26. März 1938	28.März bis 2. April 1938	
		6	7	8	9	10	11	12	13	6	7	8	9	10	11	12	13	
Woche:																		
Geschäftsgang (Indexziffer) Deutschland ¹⁾	1936=100	109,5	109,9	110,5	110,4	111,0	112,0	112,1	112,6	117,6	118,1	117,3	117,5	116,7	*116,9	.	.	
Großbritannien ²⁾	"	103,4	106,0	108,6	107,8	108,0	107,7	107,0	107,0	104,9	103,8	103,3	103,4	103,5	104,2	104,1	.	
Ver. Staaten von Amerika ³⁾	"									80,5	79,8	79,6	80,4	80,1	.	.		
Produktion, arbeitstäglich																		
Steinkohle im Ruhrrevier	1 000 t	407,3	411,6	420,7	410,9	421,4	419,3	434,9	411,7	435,8	435,5	432,6	420,0	426,0	423,4	.	.	
— in Deutsch-Oberschlesien	"	76,0	78,0	77,6	75,5	77,8	77,4	74,8	77,9	88,2	86,4	89,3	84,6	87,0	85,9	.	.	
Kokserzeugung im Ruhrrevier	"	80,0	80,4	81,4	80,8	81,2	81,0	80,7	81,5	87,0	87,5	87,3	87,9	87,0	87,6	.	.	
Steinkohle, Großbritannien ⁴⁾	"	860,4	866,7	863,4	853,3	862,2	886,6	897,3	.	866,3	871,0	878,3	865,9	854,8	.	.	.	
Verkehr, arbeitstäglich																		
Wagenstellung der Reichsbahn...	1 000	128,8	133,7	133,6	136,2	139,0	143,1	143,5	144,3	140,1	138,7	142,7	142,6	147,5	148,2	.	.	
Reichsbank																		
Kapitalanlagen	Mill. RM	4980	4786	5437	5086	.	5002	4945	5640	5629	5392	5207	6136	5809	5632	5389	.	
darunter:																		
Wechsel- und Lombardkredite	"	4456	4262	4913	4567	.	4504	4450	5162	5232	4995	4810	5740	5414	5334	4966	.	
Deckungsfähige Wertpapiere	"	223	222	222	218	.	196	182	167	111	111	111	110	108	103	126	.	
Depositen (täglich fällige Verbindlichkeiten)	"	731	782	785	659	.	716	835	970	744	761	768	891	811	823	832	.	
Zahlungsverkehr																		
Geldumlauf	Mill. RM	6315	6134	6738	6523	.	6384	6278	6838	6875	6639	6527	7241	7037	6853	6671	.	
davon Reichsbanknoten	"	4461	4328	4816	4621	.	4522	4445	4938	4957	4777	4688	5278	5086	4949	4808	.	
Postcheckverkehr ⁵⁾	"	1448	1354	1537	1415	1576	1392	1460	1456	1645	1576	1790	1609	1744	1565	.	.	
Postcheckguthaben (Bestände)	"	661	637	645	694	680	648	810	762	748	722	743	793	769	717	.	.	
Zinssätze																		
Blankotagesgeld	% p. a.	2,38	2,38	2,63	2,85	3,04	3,23	3,31	3,38	2,65	2,65	2,69	2,85	2,77	2,85	2,73	.	
Rendite der 4 1/2 %-Pfandbriefe	"	4,60	4,59	4,59	4,59	4,59	4,58	4,58	4,57	4,50	4,50	4,50	4,49	4,49	4,50	4,50	.	
Call money New York	"	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	.	
Privatdiskont London	"	0,65	0,65	0,66	0,65	0,65	0,65	0,65	0,65	0,63	0,63	0,63	0,63	0,63	0,63	0,63	.	
Zürich	"	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	.	
Amsterdam	"	0,30	0,25	0,25	0,25	0,25	0,26	0,12	0,19	0,19	0,19	0,19	0,19	0,19	0,19	0,19	.	
Effektenmarkt																		
Festverz. 4 1/2 %-Wertpapiere																		
Kursniveau, gesamt ⁶⁾	v. H.	97,30	97,44	97,57	97,65	97,68	97,71	97,73	97,95	99,90	99,95	100,00	100,03	100,05	100,04	100,04	.	
—, Pfandbriefe	"	97,83	97,95	98,07	98,12	98,14	98,16	98,17	98,41	100,10	100,11	100,12	100,13	100,13	100,12	100,12	.	
—, Kommunal-Obligationen	"	96,04	96,17	96,32	96,39	96,45	96,54	96,61	96,61	99,54	99,68	99,83	99,89	99,92	99,94	99,95	.	
—, Öffentliche Anleihen ⁷⁾	"	96,37	96,66	96,81	97,07	97,16	97,11	97,08	97,16	99,38	99,51	99,63	99,74	99,78	99,79	99,77	.	
5% Industrie-Obligationen ⁸⁾	"	102,20	102,21	102,20	102,10	102,11	102,17	102,16	101,48	103,02	103,10	103,13	103,12	102,92	102,92	102,95	.	
Aktienindex, gesamt	1924/26 = 100	108,1	108,1	108,3	109,0	109,8	109,6	109,0	109,1	113,3	113,4	113,9	114,0	113,5	113,6	114,0	.	
—, Bergbau und Schwerindustrie	"	120,4	119,9	119,8	120,7	121,6	120,6	119,8	119,6	119,1	119,2	119,5	119,2	118,4	118,7	119,3	.	
—, Verarbeitende Industrie	"	100,2	100,5	100,7	101,1	101,8	101,9	101,6	101,7	107,1	107,2	107,8	108,0	107,7	107,9	108,4	.	
—, Handel und Verkehr	"	110,5	110,5	110,9	112,2	113,0	112,7	112,1	112,3	118,7	118,9	119,5	119,7	119,1	118,8	118,9	.	
Aktienindex, Großbritannien ⁹⁾	1926=1 0	138,6	134,6	135,6	134,9	132,3	133,9	133,9	134,1	112,6	110,0	112,3	109,1	107,6	100,9	105,0	.	
—, Ver. Staaten von Amerika ¹⁰⁾	"	130,1	129,5	128,5	131,5	131,4	129,5	126,0	127,6	79,6	79,6	84,7	82,7	79,5	77,4	71,9	.	
Devisenkurse in Berlin																		
New York	RM je \$	2,4902	2,4900	2,4900	2,4900	2,4900	2,4900	2,4900	2,4900	2,4780	2,4712	2,4748	2,4738	2,4802	2,4918	2,4945	.	
London	RM je £	12,19	12,19	12,18	12,17	12,16	12,17	12,17	12,18	12,43	12,42	12,41	12,41	12,42	12,39	12,38	.	
Paris	RM je 100fr	11,60	11,59	11,58	11,53	11,39	11,43	11,44	11,45	8,15	8,15	8,09	8,07	7,91	7,63	7,61	.	
Warenpreise																		
Indexziffern																		
Beziehbare Waren ¹¹⁾	1913=100	80,6	80,8	82,1	82,5	83,5	83,8	82,5	82,9	74,0	73,3	73,9	74,1	73,9	74,0	74,7	74,1	
Großhandelspreise (gesamt)	"	105,6	105,5	105,8	106,0	106,1	106,2	106,1	106,2	105,5	105,5	105,7	105,8	105,8	105,8	105,8	.	
Agrarische	"	103,5	103,4	103,4	103,7	103,8	103,8	103,9	104,0	105,3	105,2	105,3	105,5	105,6	105,6	105,7	.	
Industrielle Rohstoffe u. Halbwar.	"	97,2	97,2	98,0	97,8	98,1	98,4	98,1	98,2	94,2	94,2	94,4	94,4	94,4	94,4	94,4	.	
Fertigwaren	"	123,2	123,2	123,2	123,5	123,5	123,6	123,6	123,7	126,0	126,0	126,1	126,1	126,0	126,0	125,9	.	
darunter: Produktionsgüter	"	119,2	119,2	119,2	119,2	119,2	119,2	119,2	119,2	113,1	113,1	113,1	113,1	113,1	113,0	113,0	.	
Verbrauchsgüter	"	130,7	130,7	130,7	131,3	131,3	131,4	131,4	131,6	135,6	135,6	135,9	135,9	135,7	135,7	135,6	.	
Großhandelsindex																		
Ver. St. v. Amerika (Fisher)	1926=100	90,7	91,0	90,9	91,0	92,9	93,7	94,3	94,7	82,4	82,4	83,0	83,0	82,8	82,3	81,9	.	
Großbritannien ¹²⁾	1913=100	112,5	112,6	113,6	114,9	116,8	118,2	120,0	120,6	108,3	108,3	108,3	108,2	107,9	107,5	106,7	.	
Großhandelspreise																		
Boggen, märk., frei Berlin	je 1000 kg	175,0	175,0	175,0	175,0	175,0	175,0	175,0	175,0	194,0	194,0	194,0	194,0	194,0	194,0	194,0	.	
Rinder, Lebendgewicht, Berlin	je 50 kg	41,3	41,3	41,3	41,3	41,3	41,3	41,3	41,3	41,3	41,3	41,3	41,3	41,3	41,3	41,3	41,3	
Rindshäute, sidam. ¹³⁾ , Hamburg.	je 1/2 kg	0,51	0,52	0,53	0,54	0,54	0,56	0,56	0,58	0,44	0,41	0,41	0,43	0,43	0,43	0,42	.	
Maschinengrubbruch, Düsseldorf ¹⁴⁾	je t	52,0	52,0	52,0	52,0	52,0	52,0	52,0										

Berlin, den 4. April 1938

Nummer 14/15

Februar 1938

11. Jahrgang

Gegenstand	1936				1937								1938		
	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.*
Anzahl der Werkzeuge:	25	25	24	25	26	23	26	27	26	26	26	25	26	25	24
I. Beschäftigung und Arbeitslosigkeit, Stand am Monatsende															
Beschäftigung (in 1000)															
Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten nach den Berechnungen des I. f. K.	16 980	16 617	17 031	17 514	18 465	18 792	18 957	19 111	19 166	19 119	19 141	18 975	18 120	18 079	18 226
davon															
„Reguläre“ Beschäftigung	16 880	16 546	16 949	17 406	18 354	18 691	18 866	19 034	19 095	19 053	19 076	18 912	18 074	18 041	18 184
„Zusätzliche“ Beschäftigung ¹⁾	100	71	82	108	111	101	91	77	71	66	65	63	46	38	42
Arbeitslosigkeit (in 1000)															
Zahl der Arbeitslosen bei den Arbeitsämtern	1 479	1 853	1 611	1 245	961	776	648	563	509	469	502	573	995	1 052	946
davon:															
voll einsatzfähig und ausgleichsfähig	531	708	591	405	254	177	127	98	81	71	87	117	346	360	298
voll einsatzfähig, aber nicht ausgleichsfähig	698	885	771	609	495	407	336	289	262	241	255	281	451	486	446
nicht voll einsatzfähig	250	260	249	232	212	192	185	176	167	157	160	174	198	206	202
Unterstützte der Reichsanstalt	896	1 160	1 068	783	549	435	352	303	267	242	257	301	578	738	650
II. Beschäftigung der Industrie (Ergebnisse der Industrieberichterstattung) ²⁾															
1. Beschäftigte Arbeiter; 1936=100															
Gesamte Industrie	102,8	100,4	100,7	103,7	107,5	108,9	109,9	110,2	111,0	111,5	112,1	112,0	109,9	107,0	109,4
Produktionsgüterindustrien ³⁾	101,9	98,1	98,1	102,5	107,6	109,8	111,5	112,1	113,0	113,5	113,8	113,5	110,2	106,2	109,8
Verbrauchsgüterindustrien	103,7	103,0	104,0	104,9	106,5	106,8	106,8	106,8	107,5	108,2	108,7	108,7	108,0	107,0	107,4
Bergbau	104,1	105,5	106,8	107,7	110,2	111,2	112,2	113,2	113,5	115,0	116,6	117,5	118,2	118,9	
Eisen- und Metallgewinnung	104,7	104,9	105,7	106,5	108,1	109,1	109,8	110,4	110,8	111,0	111,3	111,5	111,8	112,1	112,8
Eisen- und Stahlwarenindustrie	104,5	105,2	106,1	107,3	110,1	110,4	110,7	111,5	112,4	112,8	113,6	114,9	115,3	116,1	116,4
Maschinenbau	107,7	108,6	109,8	111,1	113,0	114,0	115,0	115,8	116,6	117,5	118,9	119,4	120,3	121,2	122,1
Fahrzeugbau ⁴⁾	103,6	104,1	105,3	105,8	108,5	109,3	110,2	110,9	111,3	111,3	111,6	111,8	112,1	113,6	114,7
Elektroindustrie	107,7	107,7	108,8	110,3	112,5	114,7	117,1	119,9	122,0	123,2	124,2	124,8	125,0	124,6	
Feinmechanik und Optik	107,7	109,2	110,4	111,9	115,3	116,6	118,0	119,0	119,3	120,6	121,6	122,8	122,9	123,6	124,2
Baustoffindustrien	97,6	92,5	93,0	101,7	110,4	114,2	115,7	116,2	116,2	115,8	114,2	111,4	106,5	99,9	101,7
Bauindustrie	91,8	71,2	65,7	82,6	99,1	105,7	109,5	108,9	110,5	110,7	109,9	107,2	90,1	67,9	84,9
Holzverarbeitende Industrie	106,8	105,0	105,6	107,2	110,0	111,2	112,6	113,2	114,0	114,6	115,6	116,0	115,7	113,8	113,9
Chemische Industrie	103,3	103,9	105,2	106,3	107,6	108,5	110,0	110,8	111,7	112,1	112,8	113,2	113,4	113,9	115,1
Textilindustrie	102,3	102,0	102,5	103,4	104,8	104,6	104,5	104,3	104,1	103,9	103,9	104,3	104,5	104,3	104,6
Bekleidungsindustrie	102,7	103,5	105,5	107,4	109,5	108,7	106,7	106,0	107,2	108,0	107,5	106,5	106,2	106,2	107,5
Nahrungsmittelindustrie	102,2	98,1	99,9	99,5	97,8	100,4	102,8	103,4	105,6	109,2	111,6	111,4	106,5	101,6	102,3
Genußmittelindustrie	100,0	99,4	99,3	99,6	100,4	101,7	102,3	102,2	102,1	102,1	101,9	102,0	102,1	100,9	100,4
2. Geleistete Arbeiterstunden; 1936 = 100															
Gesamte Industrie	105,3	99,5	100,9	106,1	111,2	112,4	111,0	108,9	110,9	114,4	115,5	117,2	114,3	108,7	111,9
Produktionsgüterindustrien ³⁾	103,5	97,6	97,9	104,3	111,0	114,3	113,7	113,0	114,3	116,2	116,9	118,2	113,6	106,8	111,0
Verbrauchsgüterindustrien	108,0	101,7	104,8	107,8	110,6	108,9	106,2	101,8	105,2	111,5	113,0	114,7	113,7	110,2	111,5
Bergbau ⁴⁾	110,3	112,1	111,6	113,8	115,0	117,6	114,3	114,3	115,4	116,9	121,0	124,0	123,3	125,6	
Eisen- und Metallgewinnung	104,1	102,9	105,1	105,9	109,0	110,7	109,4	107,4	107,6	109,7	110,6	113,9	113,1	113,5	112,8
Eisen- und Stahlwarenindustrie	107,9	105,6	106,8	109,5	113,0	113,0	109,4	106,8	107,9	111,8	113,9	118,3	119,3	117,7	116,2
Maschinenbau	110,7	108,8	111,2	113,7	115,5	116,3	117,2	117,0	118,6	119,4	120,7	122,2	124,8	123,8	123,4
Fahrzeugbau ⁴⁾	106,6	103,8	105,9	107,8	112,1	109,8	109,8	107,3	104,6	109,7	110,2	112,1	112,4	113,3	114,5
Elektroindustrie	114,4	108,9	112,6	112,8	117,4	115,7	117,8	116,3	119,8	125,3	127,8	130,7	129,6	128,0	
Feinmechanik und Optik	110,8	108,7	112,3	113,2	118,1	118,9	118,4	111,3	110,9	121,4	125,0	127,1	125,3	123,6	125,5
Baustoffindustrien	95,4	87,4	87,6	101,2	113,7	120,5	119,1	120,2	121,8	119,9	116,3	115,1	106,2	96,2	100,7
Holzverarbeitende Industrie	110,6	102,3	104,7	108,2	112,8	114,4	112,8	109,9	112,0	115,8	118,6	121,1	118,6	113,5	115,1
Chemische Industrie	108,6	104,8	106,1	112,3	109,7	116,1	112,8	109,1	111,6	112,7	114,8	117,7	119,1	115,2	116,1
Textilindustrie	106,8	101,1	104,4	107,2	110,7	106,0	105,6	100,4	103,6	107,8	109,7	112,1	113,4	111,8	112,3
Bekleidungsindustrie	105,4	101,5	106,4	110,5	114,5	110,9	104,1	95,8	100,5	111,1	109,9	109,0	108,2	107,4	111,9
Nahrungsmittelindustrie	107,1	98,5	101,1	103,5	100,1	103,9	102,6	100,3	105,0	111,8	116,2	118,1	110,5	103,2	104,3
Genußmittelindustrie	101,4	97,9	97,6	99,7	101,9	103,9	101,9	100,7	101,1	102,6	103,1	105,3	105,5	102,1	100,5
3. Durchschnittliche tägliche Arbeitszeit der Arbeiter in Stunden ⁵⁾															
Gesamte Industrie	7,76	7,50	7,56	7,71	7,82	7,78	7,61	7,43	7,51	7,73	7,77	7,88	7,81	7,62	7,70
Produktionsgüterindustrien ³⁾	7,86	7,70	7,67	7,84	7,95	8,01	7,85	7,79	7,82	7,90	7,94	8,05	7,97	7,76	7,83
Verbrauchsgüterindustrien	7,64	7,25	7,42	7,56	7,64	7,49	7,30	6,97	7,12	7,50	7,55	7,65	7,62	7,45	7,53
Eisen- und Metallgewinnung	7,90	7,78	7,90	7,90	8,01	8,07	7,91	7,73	7,70	7,84	7,87	8,09	8,01	8,01	7,91
Eisen- und Stahlwarenindustrie	7,99	7,77	7,78	7,91	7,95	7,93	7,68	7,41	7,47	7,74	7,83	8,04	8,09	7,91	7,80
Maschinenbau	8,25	8,04	8,12	8,23	8,20	8,19	8,17	8,25	8,30	8,28	8,29	8,35	8,45	8,34	
Fahrzeugbau ⁴⁾	7,92	7,67	7,73	7,83	7,96	7,69	7,66	7,43	7,27	7,57	7,59	7,72	7,72	7,66	7,66
Elektroindustrie	8,16	7,73	7,91	7,83	7,97	7,69	7,68	7,46	7,52	7,76	7,85	8,00	7,93	7,88	
Feinmechanik und Optik	8,03	7,76	7,91	7,87	7,97	7,94	7,80	7,24	7,20	7,80	7,96	8,03	7,91	7,86	7,84
Baustoffindustrien	7,72	7,44	7,43	7,80	8,08	8,28	8,07	8,10	8,20	8,10	7,97	8,07	7,78	7,53	7,75
Holzverarbeitende Industrie	7,97	7,53	7,65	7,79	7,93	7,95	7,74	7,51	7,58	7,76	7,89	8,03	7,88	7,68	7,78
Chemische Industrie	8,09	7,76	7,78	8,13	7,85	8,22	7,86	7,56	7,68	7,74	7,86	8,03	8,09	7,78	7,77
Textilindustrie	7,34	6,96	7,15	7,27	7,40	7,08	7,05	6,70	6,94	7,23	7,35	7,47	7,53	7,41	7,44
Bekleidungsindustrie	7,47	7,15	7,36	7,54	7,62	7,43	7,17	6,61	6,83	7,44	7,31	7,31	7,26	7,19	7,45
Nahrungsmittelindustrie	7,94	7,60	7,69	7,91	7,78	7,87	7,57	7,33	7,50	7,73	7,85	7,99	7,81	7,63	7,67
Genußmittelindustrie	7,51	7,27	7,23	7,41	7,56	7,62	7,37	7,26	7,30	7,45	7,51	7,70	7,68	7,53	7,42
4. Beschäftigte Angestellte; 1936 = 100															
Gesamte Industrie	103,5	104,0	104,6	105,3	107,5	108,4	109,2	109,8	110,5	110,9	111,3	111,5	111,7	112,1	112,8
Produktionsgüterindustrien ³⁾	104,0	105,4	105,5	107,7	110,0	111,3	112,4	113,3	114,5	115,1	115,7	116,0	116,4	117,1	118,2
Verbrauchsgüterindustrien	102,2	101,7	101,9	102,5	104,2	104,4	104,5	104,8	105,1	105,2	105,1	105,1	104,8	105,1	105,2
Bergbau	103,1	104,0	104,9	105,4	106,0	107,1	107,7	108,1	108,7	109,2	110,1	110,9	110,3	111,9	
Eisen- und Metallgewinnung	103,8	105,3	106,2	107,2											

